

# Samuel Titmarsh

oder

# Der Familiendiamant.

Von

**W. M. Thackeray.**

---

In's Deutsche übertragen

von

**W. E. Drugulin.**

Zweiter Theil.

---

**Grimma,**

Druck und Verlag des Verlags-Comptoirs.

**1849.**

# Samuel Titmarsh.

Zweiter Band.

## Erstes Kapitel.

---

**Bringt Sam seine Frau, Tante und Busennadel nach London zurück.**

Wir belustigten uns während der Flitterwochen mit Plänen für unser künftiges Leben in London, und errichteten uns ein schönes Paradies!

Nun, wir waren zusammengenommen erst vierzig Jahre alt und ich meines Theils habe von dem Erbauen von Luftschlössern nie Nachtheil, sondern eher großes Vergnügen daran gefunden.

Ehe ich London verließ, hatte ich mich, die Wahrheit zu sagen, nach einer Wohnung, die sich für Leute von unserm geringen Einkommen schickte, umgesehen, und Gus Hoskins und ich, die wir nach den Arbeitsstunden paarweise auf die Wohnungsjagd gingen, hatten ein sehr

nettes kleines Häuschen in Camden-Town ausfindig gemacht, an dem sich ein Garten befand, in welchem gewisse kleine Leute spielen konnten, wenn sie kamen, einen Pferdestall mit Wagenremise, wenn wir je so etwas halten würden — und warum das nicht, in einigen Jahren? — und schöner gesunder Luft in nicht allzugroßer Entfernung von der Börse, Alles für jährliche dreißig Pfund.

Ich hatte meiner Mary diese kleine Wohnung so enthusiastisch beschrieben, wie Sancho die Lizias gegen Gil Blas, und mein theures Weibchen war entzückt von der Aussicht, dort die Wirthschaft zu führen, versprach alle di: besten Gerichte selbst zu bereiten (besonders Pudding mit Confitüren, den ich, wie ich gestehen muß, sehr liebe) und versprach Gus, daß er jeden Sonntag mit uns in Clematis Bower speisen solle, nur dürfe er seine entsetzlichen Cigarren nicht rauchen.

Was Gus betraf, so schwor er, er müsse ebenfalls ein Zimmer in der Nachbarschaft miethen, da er es nicht ertragen könne, nach Bell-Lane zurückzugehen, wo wir Beide so glücklich gelebt hätten, worauf die gutmüthige Mary sagte, daß sie meine Schwester Winny auffordern wolle, zu uns zu kommen und ihr Gesellschaft zu lei-

sten. Hoskins erröthete aber bei diesen Worten sehr und sagte:

„Bah, Unsinn!“

Alle unsere Hoffnungen auf ein glückliches freundliches Wohnen in Clematis Bower wurden jedoch bei unsrer Rückkehr von der kurzen Hochzeitstour zu Boden geschmettert, als uns Mrs. Hoggarty benachrichtigte, daß sie des Landlebens müde und entschlossen sei, mit ihrem theuern Neffen und ihrer Nichte nach London zu gehen und bei ihnen zu wohnen und sie bei ihren Freunden in der Hauptstadt einzuführen.

Was konnten wir thun? — wir wünschten sie allerdings in — Bath, nur nicht nach London; es war aber nichts zu machen und wir mußten sie mitnehmen, da, wie meine Mutter sagte, das Vermögen, wenn wir sie beleidigten, der Familie entgehen würde und wir beiden jungen Leute dessen sicherlich bedürfen mußten.

Wir kamen also ziemlich trübselig in der Kalesche nach der Stadt und fuhren den ganzen Weg über Extrapost, denn der Wagen mußte nach London gebracht werden und eine Person von dem Range meiner Tante konnte nicht mit der Landkutsche reisen. Und ich hatte vierzehn Pfund für Postpferde zu bezahlen,

was meinen ganzen kleinen Geldvorrath so ziemlich erschöpfte.

Wir nahmen zuerst eine meublirte Wohnung, und zogen in drei Wochen dreimal aus. Mit der ersten Wirthin hatten wir einen Zank, weil meine Tante behauptete, sie habe von der Hammelskeule, die uns zu Mittage aufgetragen wurde, ein Stück abgeschnitten. Die zweite Wohnung verließen wir, weil die Tante schwor, daß das Dienstmädchen die Lichter stehle; die dritte, weil Tante Hoggarty am Morgen nach unsrer Ankunft mit einem entsetzlich angeschwollenen und von — ich weiß nicht gleich was — zerstochenen Gesicht zum Frühstück herabkam.

Um eine lange Geschichte kurz abzufertigen, will ich nur sagen, daß ich von den beständigen Veränderungen und Umzügen und den langen Geschichten und Scheltfluthen meiner Tante halb toll wurde. Von ihren großen Bekannten befand sich Niemand in London und sie zankte sich mit mir, weil ich sie nicht bei John Brough Esquire P. M. und Lord und Lady Tiptoff, ihren Verwandten, eingeführt hätte.

Mr. Brough war in Brighton, als wir nach London kamen und nach seiner Rückkehr wollte ich anfäng-

lich unserm Direktor weder sagen, daß ich meine Tante mit nach London gebracht hätte, noch ihm meine Geldverlegenheit mittheilen. Er sah ziemlich ernsthaft aus, als ich ihm nothgedrungen die Letztere erzählte und einen Vorschuß verlangte. Als er aber hörte, daß mein Geldmangel dadurch verursacht worden sei, daß ich meine Tante nach London gebracht hätte, änderte sich sein Ton augenblicklich.

„Das, mein lieber Junge, giebt der Sache eine ganz andere Wendung. Mrs. Hoggarty steht in einem Alter, wo ihr Alles nachgesehen werden muß. Hier sind hundert Pfund, und ich bitte Sie, auf mich zu ziehen, wenn Sie im Geringsten in Geldverlegenheit sind.“

Dies gab mir Zeit zum Athmen, bis sie ihren Antheil an den Haushaltungskosten bezahlen würde, und am nächsten Tage besuchten Mr. und Mrs. John Brough in ihrem glänzenden vierspännigen Wagen Mrs. Hoggarty und meine Frau in ihrer Wohnung in Lambs Conduit-Street.

Es war an demselben Tage, wo meine arme Tante mit ihrem Gesichte in dem oben erwähnten trübseligen Zustande erschien und sie ermangelte nicht, Mrs. Brough die Ursache davon mitzutheilen und zu sagen, daß sie

weder in Castle Hoggarty noch auf ihrem Landsitze in Sommersetshire je dergleichen entsetzliche schändliche Dinge gesehen oder davon gehört habe.

„Gütiger Himmel!“ schrie John Brough, Esquire; „darf eine Dame von Ihrem Range auf diese Weise leiden? — Die vortreffliche Verwandte meines lieben jungen Titmarsh! — Nein, Madame, es darf nie — nie gesagt werden, daß Mrs. Hoggarty von Castle Hoggarty einer so furchtbaren Demüthigung ausgesetzt gewesen sei, so lange ihr John Brough eine Heimath anzubieten hatte — eine bescheidene, glückliche, christliche Heimath, Madame, wenn auch vielleicht dem Glanze nicht angemessen, an den Sie im Laufe Ihres vornehmen Lebens gewöhnt gewesen sind. — Isabella, mein Schatz! — Belinda! — sprecht mit Mrs. Hoggarty — sagt ihr, daß John Broughs Haus vom Boden bis zum Keller ihr gehört — ich wiederhole es, Madame, vom Boden bis zum Keller! — Ich wünsche — ich verlange — ich befehle, daß die Koffer der Mrs. Hoggarty von Castle Hoggarty im Augenblicke in meinen Wagen gebracht werden! — Haben Sie die Güte, Mrs. Titmarsh, selbst danach zu sehen, und sorgen Sie dafür, daß die Behaglichkeit Ihrer theuern Tante besser berathen wird, als bisher.“

Mary ging, über diesen Befehl ziemlich verwundert, hinaus. Allerdings aber war Mr. Brough ein großer Mann und der Wohlthäter ihres Samuel, und wenn auch das thörigte Kind zu weinen anfing, als sie die ungeheuern Koffer meiner Tante packte und sich daran abmühte, so verrichtete sie doch die Arbeit und kam mit lächelndem Gesichte zu meiner Tante herab, die Mr. und Mrs. Brough mit einem langen ausführlichen Berichte über die Bälle im vicekoniglichen Schlosse in Dublin zu Charlevilles Zeit unterhielt.

„Ich habe die Koffer gepackt, Tante, — aber ich bin nicht stark genug, um sie herabzutragen," sagte Mary.

„O nein, das sollen Sie nicht thun," sagte John Brough, vielleicht ein wenig beschämt. — „Halloh, George, Friedrich, Augustus, kommt augenblicklich herauf und tragt die Koffer von Mrs. Hoggarty von Castle Hoggarty herab, die Euch diese junge Dame zeigen wird."

Ja, Mr. Brough's Herablassung war so groß, daß er, als sich einer seiner vornehmen Diener weigerte, die Koffer anzurühren, selbst ein paar davon mit beiden Händen ergriff, in die Kutsche trug und laut genug schrie, daß es ganz Lambs-Conduit-Street hören konnte:

„John Brough ist nicht stolz — nein, nein — und wenn seine Lakaien zu vornehm sind, so kann er ihnen eine Lektion in der christlichen Demuth geben.“

Mrs. Brough lief ebenfalls die Treppe hinab und wollte ihrem Gemahl die Koffer abnehmen, sie waren ihr aber zu schwer und sie begnügte sich also damit, sich auf einen niederzusetzen und alle Personen, die vorübergingen, zu fragen, ob John Brough nicht ein Engel in Mannesgestalt sei.

Auf diese Weise verließ uns meine Tante. Ich wußte davon nichts, da ich zu jener Zeit im Comptoir war, und sah, als ich um fünf mit Gus heimwandelte, meine theure Mary lächeln und aus dem Fenster nicken und uns Beiden zuwinken, hinauf zu kommen. Ich hielt dies für äußerst seltsam, da Mrs. Hoggarty Hoskins nicht ausstehen konnte und mir in der That zu wiederholten Malen gesagt hatte, daß entweder er oder sie das Haus verlassen müsse. Nun, wir gingen also hinauf und fanden Mary, die ihre Thränen getrocknet hatte und uns mit dem lächelndsten Gesichte entgegentrat und lachte und in die Hände klatschte und tanzte und Gus's Hand schüttelte. —

Und was denkt Ihr, daß die kleine Schelmin vorschlug?

Ich will auf der Stelle umkommen, wenn sie nicht sagte, sie würde gern nach Vaux-Hall gehen!

Da beim Mittagsessen nur für drei Personen gedeckt war, setzte sich Gus mit Furcht und Zittern hin und nun erzählte Mrs. Sam Titmarsh, was sich zugetragen habe und daß Mrs. Hoggarty in Mr. Brough's prächtiger vierspänniger Karosse nach Fulham abgefahren sei. Ich muß leider gestehen, daß ich sagte: — „Laßt sie gehen,“ und unsere Kalbs-Cottelets und der Pudding mit Confituren schmeckten uns bei Weitem besser, als der Mrs. Hoggarty ihr Diner von Silbergeschirr in der Rookery.

Wir waren sehr lustig in Vauxhall, worauf Gus darauf bestand, den Wirth zu machen und man kann sich denken, daß es uns herzlich willkommen war, daß unsre Tante drei Wochen wegblieb, denn wir waren ohne sie bei Weitem munterer und behaglicher.

Meine kleine Mary pflegte, ehe ich des Morgens in das Comptoir ging, mein Frühstück zu bereiten und an den Sonntagen machten wir uns einen Feiertag und sahen die lieben kleinen Kinder im Findelhause ihr Rindfleisch

und Kartoffeln verzehren und hörten die schöne Musik an; so schön diese aber auch ist, so glaube ich, daß die Kinder doch noch schöner waren und der Anblick ihrer unschuldigen glücklichen Gesichter besser war, als die beste Predigt.

An Wochentagen pflegte Mrs. Titmarsh gegen fünf Uhr Abends auf der linken Seite von Lambs-Conduit-Street (wenn man nach Holborn geht) spazieren zu gehen — ja, und zuweilen bis nach Snowhill zu kommen, wo zwei junge Leute aus der West. Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft mit ihr zusammentrafen, und wie glücklich wanderten wir dann zu unserm Essen.

Einmal kamen wir zu ihr heran, als ein Ungeheuer von einem Manne mit Stiefeln mit hohen Absätzen und einem goldknopfigen Stocke und einem Backenbarte über das ganze Gesicht weg, dicht vor Day und Martin's Stiefelwichsfabrik (die damals ein langes, nicht so hübsches Gebäude war, wie jetzt) unter Mary's Hut grins'te und auf sie hinein schwatzte. — Da stand der Mann und schwatzte und liebäugelte aus Leibeskräften, als Gus und ich herankamen. Und im nächsten Augenblick war der Herr beim Kragen genommen und fand sich unter einem Fiakrestande liegend, wo ihn alle Kutscher auslachten.

Das Beste an der Sache war, daß er seine Haartour und Backenbärte in meiner Hand ließ. Mary sagte aber:

„Sei nicht hart gegen ihn, Samuel, es ist nur ein Franzose.“ Wir gaben ihm also seine Perrücke zurück, die einer von den lachenden Gassenjungen aufsetzte und ihm nach dem Stroh, worauf er lag, hinbrachte.

Er kreischte etwas von arrêtez und français und champ d'honneur, aber wir gingen weiter und Gus setzte den Daumen an die Nase und streckte die Finger gegen den Franzosen aus. Hierüber lachten Alle und somit endigte das Abenteuer.

Etwa zehn Tage nach der Abreise meiner Tante kam ein Brief von ihr, den ich hierher setzen will.

„Mein lieber Neffe!

„Es war meine ernstliche Absicht, schon eher nach „London zurückzukehren, wo Du und meine Nichte „Titmarsh mich sicherlich sehr vermissen werdet, und „wo sie, das arme Ding, bei ihrer Unerfahrenheit in „den Manieren von London, in der Hauswirthschaft „und jeder Eigenschaft, die eine gute Frau und Haus-

„mutter nöthig hat, sicherlich kaum ohne mich aus-„kommen kann.

„Sage ihr, daß sie unter keiner Bedingung „mehr als 6½ Pence für die besten Stücke und „4½ Pence für Suppenfleisch bezahlt und daß die „beste Londoner Butter für 8½ Pence zu haben ist. „Natürlich werdet Ihr zu Pudding und für die Küche „eine ordinairere Sorte nehmen.

„Meine Koffer sind von Mrs. Titmarsh miserabel „gepackt worden und der Haspen des Schlosses ist „durch mein gelbes Atlaskleid gegangen. Ich habe es „gestopft und schon zweimal bei zwei eleganten (wenn „auch ruhigen) Abendgesellschaften getragen, die mein „gastfreier Wirth gab, und mein erbsengrünes „Sammetkleid am Sonnabende bei einem großen „Diner, wo mich Lord Skaramouche zu Tische führte. „Es war Alles auf das Kostbarste eingerichtet, „Suppe am obersten und untersten Ende des Tisches „(weiße und braune), und in der Mitte Steinbutt „und Lachs mit ungeheuern Schüsseln von Hum-„mersauce. Die Hummern allein kosteten funfzehn „Shilling, der Steinbutt drei Guineen, der ganze „Lachs wog sicherlich funfzehn Pfund und ist nicht

„wieder auf den Tisch gekommen. Es war die „ganze Woche darauf kein Bissen marinirter Lachs zu „sehen.

„Diese Verschwendung würde der Mrs. Sam „Titmarsh gerade anstehen, die, wie ich immer „sage, das Licht an beiden Enden anzündet. „Nun, junge Leute, es ist ein Glück für Euch, daß „Ihr eine alte Tante habt, die es besser versteht, und „einen langen Geldbeutel hat, ohne den sie gewisse „Leute am liebsten vor der Thüre sehen würden. Ich „meine Dich nicht," Samuel, der Du, wie ich sagen „muß, immer ein gehorsamer Neffe für mich gewesen „bist. — Nun, ich werde wohl nicht mehr lange „leben und gewisse Leute werden nicht böse sein, wenn „sie mich im Sarge sehen.

„Am Sonntage hatte ich ungeheure Leibschmerzen „und dachte, es könne von der Hummersauce gewesen „sein, aber Doktor Blogg, der geholt wurde, sagte, er „fürchte, daß es die Verzehrung sei, und gab mir „einige Pillen und eine Medicin, nach der es mir „wohler wurde. Sei so gut, ihn zu besuchen — er „wohnt in Pimlico und Du kannst nach den Geschäfts= „stunden hingehen — und gieb ihm ein Pfund ein

„Shilling mit meinen Complimenten. Ich habe außer „einer Zehnpfundnote kein Geld hier, denn das Uebrige „ist in meinem Koffer in Lambs-Conduit-Street „verschlossen.

„Wenn auch das Fleisch in Mr. Brough's prächtiger Wirthschaft nicht vernachlässigt wird, so kann „ich Dich doch versichern, daß man auch für den „Geist Sorge trägt. — Mr. B. lies't und predigt „jeden Morgen und seine geistlichen Uebungen erfrischen die hungrige Seele vor dem Frühstück. Alles „ist im schönsten Style eingerichtet — silbernes und „goldenes Geschirr beim Frühstück und Mittagsessen, „und sein Wappen und Motto, ein Bienenstock mit „dem lateinischen Worte Industria, was Fleiß bedeutet, auf Allem — selbst auf den Porzellanschüsseln und Dingern in meinem Schlafzimmer. — „Am Sonntage werden wir mit einem besondern Erguß von dem Ehrwürdigen Grimes Wapshot von der „Anabaptisten-Gemeinde hier beglückt, der uns am „Nachmittage drei Stunden lang in Mr. B.'s Privatkapelle ermahnt. Als Witwe eines Hoggarty „bin ich stets eine eifrige Unterstützerin der Kirche von „England und Irland gewesen, aber ich muß sagen,

„daß Mr. Wapshot's Predigt bei Weitem besser war, „als die des Ehrwürdigen Bland Blenkinsop von der „anglikanischen Kirche, der nach dem Essen seine „Stimme zu einer kurzen Rede von zwei Stun„den erhob.

„Mrs. Brough ist, unter uns gesagt, ein armes „Geschöpf, das keinen eignen Willen hat, Miß B. „aber ist so unverschämt, daß ich ihr einmal Ohrfeigen „versprach und das Haus verlassen haben würde, wenn „nicht Mr. B. meine Partei ergriffen und die Miß „mir eine anständige Entschuldigung gemacht hätte.

„Ich weiß nicht, wann ich in die Stadt zurück„kommen werde, da man mich hier wirklich zu gut „aufgenommen hat. Doktor Blogg sagt, daß die Luft „von Fulham für meine Symptome die beste ist, und, „da die Damen des Hauses nicht mit mir ausgehen „wollen, ist der Ehrwürdige Grimes Wapshot oft so „gut gewesen, mir seinen Arm zu leihen und es ist „mit einem solchen Führer süß nach Putney und „Wandsworth zu wandern und die wunderbaren Werke „der Natur zu betrachten. Ich habe mit ihm von „dem Gute in Slopperton gesprochen und er ist nicht „von Mr. B.'s Ansicht, daß ich es verkaufen

„solle, aber in diesem Punkte werde ich meinem eignen „Rathe folgen.

„Unterdessen mußt Du eine bequemere Wohnung „nehmen und jede Nacht mein Bett wärmen lassen „und an Regentagen Feuer im Kamin machen, und „Mrs. Titmarsh soll mein Blauseidenes ansehen und „wenden, und sie kann meinen Purpurspenzer für sich „nehmen, und ich hoffe, daß sie die drei prächtigen „Kleider, die Du ihr gegeben hast, nicht trägt, sondern „auf bessere Zeiten verspart. Ich werde sie bald „meinem Freunde Mr. Brough und andern Bekannten „von mir vorstellen und verbleibe immer

„Deine Dich liebende

„Tante.“

„P. S. Ich habe eine Kiste von dem Rosoglio „bestellt, daß sie von Sommersetshire hierher gebracht „wird. Wenn sie kommt, so sei so gut, die Hälfte „davon herzuschicken (und natürlich das Fuhrlohn zu „bezahlen); es wird ein angenehmes Geschenk für mei- „nen gütigen Wirth, Mr. B., sein.“

---

Diesen Brief brachte mir Mr. Brough selbst in das Comptoir und entschuldigte sich dabei, ihn unschuldiger Weise erbrochen zu haben, derselbe sei unter einigen von den seinen vermengt gewesen und er habe ihn geöffnet, ohne die Aufschrift zu lesen. Natürlich hatte er ihn nicht durchgelesen, was mich freute, denn es würde mir nicht angenehm gewesen sein, wenn er die Ansichten meiner Tante über seine Tochter und Gemahlin gesehen hätte.

Am nächsten Tage schickte ein Herr von Tom's Kaffeehause in Cornhill in das Comptoir und ließ mir sagen, daß er mich in besondern Geschäften zu sprechen wünsche. Ich ging hinüber und fand meinen alten Freund Smithers vom Hause Hodge und Smithers gerade von der Landkutsche abgestiegen und noch mit dem Reisesack zwischen den Beinen.

„Sam, mein Junge," sagte er, „Sie sind der Erbe Ihrer Tante und ich habe Ihnen eine Nachricht in Betreff ihres Eigenthums mitzutheilen, die Sie wissen müssen. — Sie schrieb uns einen Brief, daß wir ihr eine Kiste von ihrem selbstbereiteten Weine, den sie Rosoglio nennt, schicken sollten, und der in unserm Magazine mit ihrem übrigen Hausrathe gelagert ist."

„Nun," sagte ich lächelnd; „meinetwegen kann sie

so viel Rosoglio abgeben, als sie will, ich trete alle meine Rechte darauf ab."

„Bah," sagte Smithers, „das ist es nicht; obgleich uns ihre Meubel verhenkerte Scheerereien machen, darauf können Sie sich verlassen — das ist es nicht, aber in dem Postscript ihres Briefes giebt sie uns den Auftrag, die Güter Slopperton und Squashtail zum sofortigen Verkauf zu annonciren, da sie ihr Capital anders zu placiren gedenke."

Ich wußte, daß Slopperton und Squashtail die Quelle eines recht hübschen Einkommens für die Herren Hodge und Smithers gewesen war, denn meine Tante lag fortwährend in Prozessen mit ihren Pächtern und zahlte theuer für ihre Streitsucht, so daß mir Mr. Smithers Kummer über den Verkauf nicht ganz uneigennützig zu sein schien.

„Und sind Sie, Mr. Smithers, ausdrücklich nach London gekommen, um mir dies mitzutheilen? — Es scheint mir, daß Sie bei Weitem besser gethan haben würden, den Instruktionen meiner Tante zu gehorchen, oder zu ihr nach Fulham zu gehen und mit ihr über diese Sache zu sprechen."

„Gottes Tod, Mr. Titmarsh, sehen Sie denn nicht

ein, daß sie, wenn sie ihre Güter verkauft, das Geld an Brough zahlen wird, und wenn Brough das Geld erhält — so —“

„Wird er ihr sieben Prozent dafür geben, statt dreien —. Ich sehe darin nichts Böses.“

„Aber Sie müssen doch auch auf die Sicherheit sehen. Er hat allerdings sein Schäfchen in’s Trockene gebracht und ist vollkommen respektabel — vollkommen respektabel — aber wer weiß. Es kann eine Krisis eintreten und dann werden ihn die fünfhundert Compagnieen, in denen er Actien hat, ruiniren. Sehen Sie, die Ingwerbier-Compagnie, von der Brough ein Direktor ist — es sind häßliche Gerüchte darüber in Umlauf; — die vereinigte Baffins-Bay-, Muff- und Pelerinen-Compagnie — die Actien stehen sehr tief und Brough ist ebenfalls Direktor davon. Die Patent-Schuh-Compagnie — die Actien auf 65 und eine neue Einzahlung vor der Thür, die kein Mensch machen wird.“

„Unsinn, Mr. Smithers. Hat nicht Mr. Brough fünfmalhunderttausend Pfund in Actien der Westdiddleser-Gesellschaft, und stehen diese schlecht? Ich möchte wissen, wer meiner Tante empfahl, ihr Geld in diese Spekulation zu stecken.“

Hier hatte ich ihn fest.

„Nun, nun, es ist allerdings eine sehr gute Spekulation und hat Ihnen ein Einkommen von dreihundert Pfund gebracht, Sam, mein Junge, und Sie können uns für den Antheil danken, den wir an Ihnen genommen haben. (Wir liebten Sie wirklich, wie einen Sohn und Miß Hodge hat sich noch nicht von einer gewissen Heirath erholt.) Sie wollen uns doch nicht tadeln, daß wir Ihr Glück gemacht haben?“

„Nein, zum Henker nein!“ sagte ich und schüttelte ihm die Hand und nahm ein Glas Sherry mit Zwiebäcken an, das er sofort bestellte.

Smithers machte jedoch noch einen Angriff. —

„Sam,“ sagte er; „hören Sie auf mich, und nehmen Sie Ihre Tante von der Rookery hinweg. Sie hat der Mrs. S. einen langen Bericht über einen Ehrwürdigen Herrn geschrieben, mit dem sie dort spazieren geht, — den Ehrwürdigen Grimes Wapshot. Der Mann hat ein Auge auf sie. Er hat im Jahre 14 wegen Wechselfälschung in Lancaster vor den Assisen gestanden und ist nur kaum noch mit einem blauen Auge durchgekommen. Nehmen Sie sich vor ihm in Acht, er hat es auf Ihr Geld abgesehen.“

„Nun," sagte ich, Mrs. Hoggarty's Brief aus der Tasche nehmend. „Lesen Sie selbst."

Er las ihn sehr sorgfältig durch, schien davon amüsirt zu werden, und sagte, als er ihn mir zurück gab:

„Nun wohl, Sam, ich habe Sie nur um zwei Gefälligkeiten zu bitten — die eine ist die, daß Sie keiner Menschenseele sagen, daß ich in London bin, und die andere, daß Sie mich einmal in Lambs-Conduit-Street bei Ihrem schönen Weibchen zum Essen einladen."

„Ich verspreche Ihnen Beides mit Vergnügen," sagte ich lachend. „Wenn Sie aber bei uns essen, so muß Ihre Ankunft bekannt werden, denn mein Freund Gus Hoskins speis't ebenfalls bei uns und hat dies, seit meine Tante fort ist, fast täglich gethan."

Er lachte ebenfalls und sagte:

„Wir müssen Gus bei einer Flasche zum Geheimniß vereiden." Und hiermit trennten wir uns bis zur Eßzeit.

Nach dem Essen begann der unermüdliche Advokat seinen Angriff von Neuem und wurde von Gus und meiner Frau unterstützt, die sicherlich in der Sache uneigennützig war, — mehr als uneigennützig, denn sie würde viel darum gegeben haben, wenn sie meine Tante mit

ihrer Gesellschaft verschont hätte. Sie sah aber, wie sie sagte, ein, daß Mr. Smithers mit seinen Gründen Recht habe und ich mußte seufzend deren Richtigkeit zugestehen. Ich setzte mich jedoch auf das hohe Pferd und sagte, daß meine Tante mit ihrem Gelde thun möge, was sie wolle und daß ich nicht der Mann sei, der sie auf irgend eine Weise in der Verwendung desselben beeinflussen würde.

Nach dem Thee gingen die beiden Herren zusammen fort und Gus erzählte mir, daß ihm Smithers tausend Fragen über die Gesellschaft, über Brough, über mich und meine Frau und Alles, was uns betraf, vorgelegt habe.

„Sie sind ein glücklicher Kerl, Mr. Hoskins, und scheinen ein Freund des lieben jungen Paares zu sein," sagte Smithers; und Gus bekannte, daß dies der Fall sei und sagte, daß er in sechs Wochen funfzehn Mal bei uns gegessen habe und es keinen besseren und gastfreieren Kerl als mich gäbe. Ich sage dies nicht, um mein eignes Lob auszuposaunen — nein, nein, sondern weil Smithers Fragen viel mit den in dieser kleinen Geschichte erzählten späteren Ereignissen zu thun haben.

Als wir am nächsten Tage beim Essen saßen und

das verzehrten, was von der kalten Hammelskeule, die Smithers am vorhergehenden Tage so bewundert hatte, übrig geblieben war, und Gus wie gewöhnlich an unserm Tische saß, fuhr eine Miethskutsche an der Thüre vor, was wir nicht viel beachteten. Wir hörten Schritte auf der Hausflur, die, wie wir hofften, dem Miethsmanne des zweiten Stockes angehörten, und wer denkt Ihr, stürzte in das Zimmer? — Mrs. Hoggarty selbst!

Gus, der eben einen Krug Porter an den Mund gesetzt hatte und vor dem Trinken den Schaum abblies, und uns mit seinen Geschichten und Späßen fast zum Todtlachen gebracht hatte, setzte den Krug hin, als Mrs. Hoggarty hereintrat und sah ganz übel und weh aus.

Meine Tante sah hochmüthig in Mary's Gesicht, dann grimmig auf Gus und sagte:

„Es ist nur zu wahr — mein armer Junge — schon jetzt!“ stürzte sich hysterisch in meine Arme und schwor mit erstickter Stimme, daß sie mich nie, nie wieder verlassen wolle.

Weder ich, noch sonst Jemand von uns konnte diese außerordentliche Aufregung der Mrs. Hoggarty verstehen. Sie schlug Mary's Hand aus, als das arme

Ding ihr diese ziemlich schüchtern hinreichte, und als Gus schüchtern sagte:

„Ich denke, Sam, ich bin hier im Wege, und würde vielleicht — am besten thun, wenn ich ginge,“ — starrte ihm Mrs. Hoggarty in das Gesicht, deutete majestätisch mit dem Zeigefinger nach der Thür und sagte:

„Ich glaube, Sir, Sie würden am besten thun, wenn Sie gingen.“

„Ich hoffe, daß Mr. Hoskins bleiben wird, so lange es ihm gefällt,“ sagte meine Frau muthig.

„Natürlich hoffen Sie es, Madame,“ antwortete Mrs. H—y höchst sarkastisch, aber Mary's und meiner Tante Worte gingen für Gus ganz verloren, denn er war augenblicklich nach seinem Hute gelaufen und ich hörte ihn die Treppe hinab stolpern.

Der Streit endete wie gewöhnlich damit, daß Mary in Thränen ausbrach und meine Tante wiederholte, sie hoffe, es sei noch nicht zu spät und sie wolle mich von nun an nie, nie wieder verlassen.

„Was konnte meine Tante dazu bringen, so zornig zurückzukehren?“ sagte ich an jenem Abende, als wir in unser Zimmer kamen, zu Mary. Meine Frau behauptete aber, sie könne es sich nicht denken und erst später

habe ich den Grund dieses Streites und des plötzlichen Erscheinens der Mrs. H—y ausfindig gemacht.

Der entsetzlich fette, rohe, kleine Smithers erzählte mir die Sache erst im vorigen Jahre als einen guten Witz, als er mir den in meinen Memoiren schon angeführten Brief von Hickson, Dixon, Paxon und Jackson zeigte.

„Sam, mein Junge,“ sagte er, „Sie waren entschlossen, Mrs. Hoggarty in Brough's Klauen in der Rookery zu lassen, und ich war entschlossen, sie hinweg zu nehmen. Ich wollte, so zu sagen, zwei von Ihren Todtfeinden mit Einem Schlage treffen. Es war mir vollkommen klar, daß der Ehrwürdige Grimes Wapshot ein Auge auf das Vermögen Ihrer Tante habe, und daß Mr. Brough ähnliche beutegierige Absichten auf sie hege. Beutegierig ist ein mildes Wort, Sam; wenn ich sogleich gesagt hätte: spitzbübische, so würde ich meine Meinung deutlicher ausgedrückt haben! — Nun, ich nahm die Fulhamer Kutsche und machte mich sogleich nach meiner Ankunft auf den Weg nach der Wohnung des ehrwürdigen Herrn. — Sir, sagte ich, — als ich den Trefflichen fand — er trank Grog, Sam, um zwei Uhr Nachmittags, oder wenigstens roch es im Zimmer sehr stark nach

diesem Getränke — Sir, sagte ich, — Sie haben im Jahre 14 wegen Fälschung vor den Assisen in Lancaster gestanden."

„— Und bin freigesprochen worden, Sir; meine Unschuld wurde von der Vorsehung an das Licht gebracht," sagte Wapshot.

„— Aber Sie sind im Jahre '16 wegen Veruntreuung nicht freigesprochen worden, Sir, sagte ich, — und haben deshalb zwei Jahre im Gefängnisse von York zugebracht. — Ich kannte die Geschichte des Burschen, da ich einen Verhaftsbefehl gegen ihn auszuführen hatte, als er Prediger in Clifton war. — Mr. Wapshot, sagte ich — Sie verfolgen eine vortreffliche Dame, die sich jetzt in Mr. Brough's Hause befindet, mit Ihren Heirathsanträgen. Wenn Sie nicht sofort versprechen, alle Absichten auf sie aufzugeben, so werde ich Sie an den Pranger stellen."

„— Ich habe es versprochen," sagte Wapshot ziemlich erstaunt und mit ruhigerem Gesichte. — „Ich habe dem Mr. Brough, der heute hier war und stürmte und fluchte und schalt, mein feierliches Versprechen darüber gegeben. — O, Sir, Sie würden sich entsetzt haben, wenn Sie einen Christen fluchen gehört hätten, wie ihn."

„— Mr. Brough ist hier gewesen?“ sagte ich sehr erstaunt.

„— Ja, Sie werden wohl Beide auf der gleichen Spur sein,“ sagte Wapshot. — „Sie wollen doch die Witwe mit den Gütern in Slopperton und Squashtail heirathen — nicht wahr? — Nun, nun, machen Sie, was Sie wollen. Ich habe das Versprechen gegeben, mich nicht mehr um die Witwe zu kümmern, und das Wort eines Wapshot ist heilig.“

„— Hat Ihnen Mr. Brough nicht gedroht, Sir,“ sagte ich, — „Sie aus dem Hause zu werfen, wenn Sie wieder kämen?“

„— Ich sehe, daß Sie wirklich mit ihm gesprochen haben,“ sagte der ehrwürdige Herr mit Achselzucken, — und jetzt erinnerte ich mich an das, was Sie mir von dem Erbrechen Ihres Briefes gesagt, und hege nicht den geringsten Zweifel, daß Brough ihn aufgemacht und jedes Wort davon gelesen hatte.

„Nun, der erste Vogel war niedergeschossen, Brough und ich hatten Beide auf ihn gefeuert. Jetzt hatte ich in das ganze Krähennest zu schießen und ging hin mit Zündpulver auf der Pfanne und einer ganzen Schrotladung im Laufe.

„Es war acht Uhr vorüber, als ich hinkam, und ich sah, als ich in den Garten trat, eine bekannte Gestalt darin umherwandeln — die Ihrer geehrten Tante, Sir, — aber ich wollte mit den liebenswürdigen Damen vom Hause sprechen, ehe ich sie sah, weil ich, sehen Sie, Freund Titmarsh, aus Mrs. Hoggarty's Briefe gemerkt hatte, daß sie und jene wie Hund und Katze zusammen lebten, und ich hoffte, sie sofort durch einen Streit mit ihnen aus dem Hause zu bringen.“

Ich lachte und gestand, daß Mr. Smithers ein sehr schlauer Bursche sei.

„Das Glück wollte es,“ fuhr er fort, „daß Miß Brough in dem Gesellschaftszimmer war und auf einer Guitarre klimperte und entsetzlich falsch sang. Als ich aber in die Thür trat, schrie ich dem Bedienten so laut als möglich zu: — Pst! und stand dann stockstill und schritt leise auf den Fußzehen vor. Miß Brough konnte jede meiner Bewegungen im Spiegel erblicken, that jedoch, als ob sie mich nicht sähe und beendigte ihr Lied mit einer gehörigen Roulade.

„— Gütiger Himmel! sagte ich, — verzeihen Sie mir, daß ich diese köstlichen Töne unterbrochen — daß

ich unangemeldet dazu gekommen bin, daß ich es gewagt habe, Ihnen, ohne eingeladen zu sein, zu lauschen.“

„— Suchen Sie die Mama, Sir?“ sagte Miß Brough mit so viel Freundlichkeit, als ihr Gesicht zu zeigen im Stande war; „— ich bin Miß Brough, Sir.“

„— Ich wollte, Miß Brough, daß Sie mich kein Wort von meinen Geschäften athmen ließen, bis Sie noch eine bezaubernde Melodie gesungen haben.“

Sie sang nicht, sah aber freundlich aus und sagte:

„— Nun, Sir, was wünschen Sie?“

„— Ich wünsche mit einer Dame, dem Gaste Ihres verehrten Vaters in diesem Hause zu sprechen.

„— O, Mrs. Hoggarty,“ sagte Miß Brough, auf den Klingelzug zurauschend und klingelnd. „— John, holt Mrs. Hoggarty aus dem Garten, hier ist ein Herr, der sie zu sprechen wünscht.“

„— Ich kenne, fuhr ich fort, — Mrs. H—'s Eigenheiten so gut, als irgend Jemand, und weiß, daß diese und ihre Erziehung nicht von der Art sind, um sie zu einer geeigneten Gefährtin für Sie zu machen. Ich weiß, daß Sie sie nicht leiden mögen, Sie hat uns nach Somersetshire geschrieben, daß Sie sie nicht leiden können.“

„— Wie, sie hat gegen ihre Freunde auf uns ge-

schimpft — wirklich?“ rief Miß Brough. — (Es war gerade der Punkt, zu dem ich zu kommen wünschte.) „— Warum verläßt sie uns nicht, wenn sie uns nicht leiden kann?“

„— Sie hat allerdings einen ziemlich langen Besuch gemacht, sagte ich, — und ich bin überzeugt, daß sich ihr Neffe und ihre Nichte nach ihrer Rückkehr sehnen. Ich bitte, Miß Brough, entfernen Sie sich nicht, denn Sie können mir in der Absicht beistehen, in der ich komme.

„Die Absicht, in der ich kam, Sir, war die, eine regelmäßige Hauptschlacht zwischen den beiden Damen zu Wege zu bringen, worauf ich mich an Mrs. Hoggarty wenden und sagen wollte, daß sie wirklich nicht länger in einem Hause bleiben dürfe, mit dessen Familiengliedern sie so unglückselige Streitigkeiten habe. Nun, Sir, die Schlacht wurde geschlagen, und Miß Belinda eröffnete das Feuer, indem sie sagte, sie habe gehört, daß Mrs. Hoggarty sie gegen ihre Freunde verleumde. Wiewohl aber am Ende die Miß wüthend aus dem Zimmer stürzte und schwor, sie würde ihr Haus verlassen, wenn dieses odieuse Weib nicht wegginge, so sagte doch Ihre geehrte Tante:

„— Haha, ich kenne die gemeinen Pläne der Creatur,

aber Gott sei Dank, ich habe ein gutes Herz und meine Religion setzt mich in den Stand, ihr zu verzeihen. Ich werde das Haus Ihres vortrefflichen Papa's nicht verlassen und den ehrenwerthen, bewundernswürdigen Mann nicht in Bekümmerniß versetzen."

„Hierauf versuchte ich es bei Mrs. Hoggarty mit dem Mitleide.

„— Ihre Nichte, sagte ich, — Mrs. Titmarsh, Madame, ist in der letzten Zeit, wie Sam sagt, ziemlich unwohl — des Morgens von Uebligkeiten geplagt, Madame — etwas ängstlich und niedergeschlagen gewesen — Symptome, Madame, die bei einer jungen verheiratheten Frau kaum zu verkennen sind.

„Mrs. Hoggarty sagte, sie habe ein vortreffliches Herzstärkungsmittel, das sie der Mrs. Samuel Titmarsh schicken und welches ihr gewiß gute Dienste leisten werde.

„Mit dem größten Widerstreben sah ich mich jetzt genöthigt, meine letzte Reserve auf das Schlachtfeld zu schicken und kann Ihnen jetzt sagen, was es war, Sam, mein Junge, da die Sache so lange schon vorüber ist.

„— Madame," sagte ich, — „ich muß noch eines Gegenstandes erwähnen, obgleich er so zarter Natur ist,

daß ich es kaum zu thun wage. Ich speis'te gestern bei Ihrem Neffen und traf an seinem Tische einen Mann von gemeinen Sitten, aber offenbar einen, der Ihren Neffen verblendet hat und dem es, wie ich fürchte, nur zu gut gelungen ist, einen Eindruck auf Ihre Nichte hervorzubringen. Sein Name ist Hoskins, Madame, und wenn ich Ihnen sage, daß er, der während Ihrer Gegenwart im Hause nie dorthin gekommen ist, bei Ihrem zu vertrauungsvollen Neffen in drei Wochen sechzehn Mal gespeis't hat, so können Sie sich wohl denken, was ich selbst mir nicht vorzustellen wage.

„Dieser Schuß hatte seine Wirkung. — Ihre Tante sprang augenblicklich auf und war in zehn Minuten in meinem Wagen und auf dem Wege nach London zurück. Nun, Sir, war das nicht ein prächtiges Manöver?“

„Sie haben also diesen Streich auf Kosten meiner Frau gespielt?“ sagte ich.

„Allerdings, auf Kosten Ihrer Frau, aber zu Ihrem beiderseitigen Vortheile.“

„Es ist ein Glück, Sir, daß Sie ein alter Mann sind und sich die Sache vor zehn Jahren zugetragen hat, Mr. Smithers, sonst würde ich Ihnen bei Gott eine

solche Tracht Schläge verabreicht haben, wie Ihnen in Ihrem Leben noch keine vorgekommen ist."

Auf diese Weise wurde also Mrs. Hoggarty zu ihren Verwandten zurückgebracht und deshalb mietheten wir das Haus in Bernard-Street, das ich mit dem, was darin vorging, im nächsten Kapitel beschreiben werde.

---

## Zweites Kapitel.

---

**Von Sams Privatangelegenheiten und der Firma Brough und Hoff.**

Wir nahmen ein hübsches Haus in Bernard-Street, Russel Square, und meine Tante ließ alle ihre Möbeln vom Lande hereinbringen, die zwei solche Häuser gefüllt haben würden, aber uns jungen Haushältern wohlfeil genug zu stehen kamen, da wir nur den Transport derselben von Bristol her zu bezahlen hatten.

Als ich der Mrs. Hoggaty ihre dritte halbjährliche Dividende brachte, nachdem ich vier Monate lang keinen Schilling von ihrem Gelde zu Gesicht bekommen hatte, muß ich sagen, daß sie mir von den achtzig Pfund fünfzig gab und mir sagte, daß das eine reichliche Bezahlung für Kost und Wohnung eines armen Weibes wie sie sei, das nicht mehr genieße, als ein Sperling.

Ich habe sie selbst auf dem Lande neun Sperlinge in einem Pudding verzehren sehen, aber sie war reich und ich durfte mich nicht beklagen. Wenn sie durch das bei mir Wohnen jährlich wenigstens sechshundert Pfund ersparte, ei nun, so mußten mir ihre Ersparnisse dereinst alle zukommen, und so tröstete ich mich mit Marry und wir versuchten so gut durchzukommen, als wir im Stande waren. Es war nichts Leichtes, in Bernard-Street ein Haus zu halten, und von vierhundert siebzig Pfund des Jahres, was mein Einkommen war, Geld zu ersparen, aber welch ein glücklicher Bursche war ich, ein solches Einkommen zu besitzen.

Als Mrs. Hoggarty in Smithers Wagen die Rookery verließ, kam Mr. Brough mit seinen vier Grauen herein, und ich hätte nur die Gesichter der beiden Herren sehen mögen, als der Eine dem Andern seine Beute aus seiner eignen Höhle vor der Nase weg entführte.

Er besuchte sie am nächsten Tage und gelobte, das Haus nicht verlassen zu wollen, außer wenn sie dasselbe mit ihm verlasse; er habe von dem infamen Benehmen seiner Tochter gehört und sie in Thränen gefunden — in Thränen, Madame, und den Himmel auf den Knieen anflehend, ihr zu verzeihen.

Mr. Brough war jedoch genöthigt, das Haus ohne meine Tante zu verlassen, die eine causa major zum Dableiben besaß, und die arme Mary kaum aus den Augen ließ, jeden Brief, der an meine Frau kam, öffnete und die ihrigen an Jedermann beargwöhnte.

Mary erzählte mir alle diese Schmerzen erst viele, viele Jahre später und zeigte ihrem Gatten, wenn er aus dem Comptoir nach Hause kam, stets ein lächelndes Gesicht.

Was den armen Gus betrifft, so hatte ihn meine Tante so in Schrecken gesetzt, daß er die ganze Zeit über, wo wir in Bernard-Street wohnten, nie seine Nase in dem Hause zeigte, sondern sich mit Nachrichten von Mary begnügte, die er eben so lieb hatte als mich.

Mr. Brough gerieth, als ihn meine Tante verließ, in die wüthendste schlechte Laune gegen mich. Er tadelte mich des Tags wohl zehnmal und offen vor den Leuten im Comptoir. Ich rieb ihm aber eines Tages deutlich unter die Nase, daß ich nicht nur ein Diener, sondern auch ein bedeutender Aktionair der Gesellschaft sei, daß ich ihm Trotz böte einen Fehler an meiner Arbeit oder regelmäßigen Beobachtung der Geschäftsstunden zu fin-

den und daß ich nicht gesonnen sei, insolente Reden von ihm oder irgend einem Andern anzuhören.

Er sagte, so sei es immer, er habe noch nie einen jungen Mann an seinem Busen gewärmt, ohne daß sich der Undankbare gegen ihn gewendet und ihn gestochen habe. Er sei daran gewöhnt, von seinen Kindern Unrecht und Ungehorsam zu leiden, und wolle beten, daß mir Gott meine Sünde verzeihen möge. Einen Augenblick vorher hatte er auf mich geflucht und geschworen, und mich angeschnauzt, als ob ich sein Schuhputzer gewesen wäre, aber seht Ihr, ich wollte mir weder Madame Broughs Airs noch die seinigen länger gefallen lassen. Gegen mich konnten sie sich benehmen wie sie wollten, ich hatte aber keine Lust, meine Frau von ihnen übergehen zu lassen, wie bei Gelegenheit des Besuches in Fulham.

Brough schloß damit, mich vor Hodge und Smithers zu warnen.

„Hüten Sie sich vor diesen Leuten," sagte er; „wenn ich nicht so ehrlich gewesen wäre, so würden die Güter Ihrer Tante diesen Raben geopfert worden sein, und als ich zu Ihrem Nutzen — was Sie, hartnäckiger junger Mann, nicht glauben wollen — Ihre Landgüter zu

verkaufen wünschte, hatten Ihre Sachwalter sogar die Frechheit — ich möchte sagen, den unchristlichen Geiz, zehn Prozent Commision von dem Verkaufe zu verlangen.“

Ich dachte, es könne hieran etwas Wahres sein. Auf alle Fälle hören ehrliche Leute die Wahrheit, wenn sich Schufte zanken, und jetzt, es thut mir leid es zu sagen, begann ich zu argwöhnen, daß sowohl der Jurist, wie der Direktor etwas von den Eigenschaften der ersterwähnten Leute besaßen; besonders in Bezug auf das Vermögen meiner Frau zeigte Mr. Brough seinen Pferdefuß, denn als er einmal, wie gewöhnlich vorschlug, daß ich damit Aktien in unsrer Gesellschaft kaufen solle, sagte ich ihm, daß sie minderjährig sei und als solche ihr kleines Vermögen gänzlich außer meinem Bereiche liege. Hierauf ging er zornig hinweg und ich ersah bald aus Abednego's Wesen gegen mich, daß er sich nicht mehr um mich kümmere.

Ich erhielt keine Feiertage und keine Geldvorschüsse mehr, im Gegentheil, die Privatsekretairschaft mit fünfzig Pfund wurde aufgehoben, und ich fand mich wieder auf meine jährlichen zweihundertfünfzig Pfund zurückgebracht.

Nun es that nichts, dies war immer noch ein gutes Einkommen, ich that meine Pflicht und verlachte den Direktor

Um diese Zeit, zu Anfang **1824** schloß die Jamaika=Ingwerbier=Gesellschaft ihre Buden und wurde, wie Gus sagte, mit einem Knalle in die Luft gesprengt. Die Patent=Schuh=Aktien standen bei einem eingezahlten Kapital von fünf und sechzig Pfund auf fünfzehn Pfund. Dessenungeachtet waren die unsern noch immer hoch über Pari und die Westdiddlesex=Gesellschaft trug ihren Kopf so hoch, als nur irgend eine andere in London. Roundhands Schmähungen hatten allerdings einige Wirkung gegen den Direktor hervorgebracht, denn er spielte darauf an, daß Aktien verzettelt worden seien, aber die Gesellschaft selbst stand noch fest wie ein Fels da.

Doch ich kehre zu dem Stande der Sachen in Bernard=Street, Russel Square, zurück.

Die alten Möbel meiner Tante verstellten unsre kleinen Zimmer und der ungeheure alte klappernde Flügel meiner Tante mit krummen Beinen uud halb gerissenen Saiten nahm drei Viertel von dem kleinen Gesellschaftszimmer ein.

Hier pflegte Mrs. Hoggarty zu sitzen und uns

Stunden lang Sonaten vorzuspielen, die zu Lord Charlevilles Zeit in der Mode gewesen waren, und uns mit meckernder Stimme Lieder vorzusingen, so daß wir uns kaum des Lachens enthalten konnten.

Es war merkwürdig die Veränderung wahrzunehmen, welche jetzt in Mrs. Hoggarty's Charakter stattgefunden hatte, denn während sie auf dem Lande, wo sie zu den Hauptpersonen des Dorfes gehörte, sich vollkommen mit einer Theegesellschaft um sechs Uhr und später einer Parthie Zwei-Pfennig-Whist begnügt hatte, wollte sie in London nie vor sieben Uhr speisen, miethete sich einen Wagen, um zweimal wöchentlich im Park spazieren zu fahren, und zerschnitt und wendete und änderte alle ihre alten Kleider, Falbeln, Hauben und Lappen und ließ meine arme Mary von früh bis in die späte Nacht daran arbeiten, um sie nach der damaligen Mode zuzustutzen.

Mrs. Hoggarty zeigte sich überdies in einer neuen Perrücke und ging, wie ich leider sagen muß, mit so rothen Wangen aus, wie sie ihr die Natur niemals verliehen hatte, so daß alle Leute in Bernard-Street, wo man an solche Moden noch nicht gewöhnt ist, stehen blieben und die Augen aufrissen.

Außerdem bestand sie darauf, daß wir einen Diener in Livree annahmen — das heißt, einen etwa sechzehnjährigen Jungen, der in eine der alten Livreen gesteckt, die sie aus Sommersetshire mitgebracht hatte, und die neue Aufschläge und Kragen und neue Knöpfe erhielt; — auf den letztern befanden sich die verschränkten Wappen der Titmarshe und Hoggarty's, nämlich eine stehende Blaumeise und ein Schwein im Harnisch. Ich hielt diese Livree und die Knöpfe, wie ich bekennen muß, allerdings für sehr absurd, obgleich meine Familie von hohem Alter ist. — Und Himmel, welch brüllendes Gelächter erhob sich eines Tages in dem Comptoir, als der kleine Diener in der großen Livree und mit dem ungeheuern Stocke hereinkam und mir einen Auftrag von Mrs. Hoggarty von Castle-Hoggarty überbrachte.

Ferner wurden alle Briefe auf einem silbernen Präsentirteller heraufgebracht. Wenn wir ein Kleines gehabt hätten, so glaube ich, daß meine Tante es auch auf den Präsentirteller gelegt haben würde. Mr. Smithers Anspielung in dieser Hinsicht, entbehrte bis jetzt noch jeden Grundes, eben so wie seine andere eben erzählte erbärmliche Fabel.

Die Tante und Mary pflegten auf dem New-Road

feierlich auf und ab zu wandeln und den Burschen mit dem goldbeknopften Stocke hinter sich her gehen zu lassen; obgleich aber alle diese Ceremonie und Parade herrschte, und meine Tante noch immer von ihren Bekannten sprach, so sahen wir doch von einem Ende der Woche zum andern keine einzige Person, und es war in der ganzen Stadt London kaum ein trübseligeres Haus zu finden, als das unsere.

An Sonntagen pflegte Mrs. Hoggarty, die damals erst erbaute und so hübsch wie das Coventgarden-Theater verzierte St. Pancratiuskirche und des Abends ein Versammlungshaus der Anababtisten zu besuchen, und diesen Tag hatten Mary und ich wenigstens für uns allein — denn wir hatten Sitze in der Findelhauskirche genommen und hörten die reizende Musik dort, und meine Frau pflegte den hübschen Kindern sehnsüchtig ins Gesicht zu schauen — und ich — nun ich that dasselbe.

Erst ein Jahr nach unsrer Verheirathung sprach sie jedoch auf eine Weise, die ich hier nicht beschreiben will, die aber sowohl sie, als mich mit unaussprechlicher Freude erfüllte.

Ich erinnere mich, daß sie mir die Nachricht an

demseben Tage gab, wo die Muff- und Pelerinen-Compagnie zumachte, nachdem sie ein Kapital von dreimal hunderttausend Pfund, wie Einige sagten, verschlungen, und nichts dafür aufzuweisen hatte, als einen Vertrag mit einigen Indianern, die später den Agenten der Gesellschaft todtgeschlagen hatten.

Gewisse Leute behaupteten, daß gar keine Indianer und kein Agent zum Todtschlagen dagewesen, sondern das Ganze in einem Hause in Crutchedfriars erfunden worden sei. Nun ich bemitleidete den armen Tidd, dessen zwanzigtausend Pfund auf diese Weise in einem Jahre fort waren, und den ich an jenem Tage mit einem höchst gespensterhaften Gesichte in der City traf. Er hatte, wie er sagte, tausend Pfund Schulden und sprach vom Erschießen, wurde aber nur verhaftet und brachte lange Zeit im Schuldgefängnisse zu.

Mary's freudige Nachricht trieb mir jedoch Tidd und die Muff- und Pelerinen-Compagnie bald aus dem Kopfe, wie man sich vorstellen kann.

Es trugen sich jetzt in der Londoner City andere Umstände zu, die zu beweisen schienen, daß es mit unserm Direktor sehr wackelig stand. Drei von seinen Gesellschaften waren bankerott geworden, vier andere befan-

den sich in notorisch insolventem Zustande und selbst bei der Direktoren-Versammlung der West-Diddlesex-Gesellschaft fielen einige stürmische Worte vor, die mit dem Rückzuge mehrerer Ausschußmitglieder endeten. Ihre Stellen wurden von Mr. Broughs Freunden eingenommen, indem sich Mr. Puppet, Mr. Stroh und Mr. Guery und andere achtbare Leute der Gesellschaft anschlossen. Brough und Hoff lösten ihr Compagnie-Geschäft auf und Mr. Brough sagte, er habe genug damit zu thun, die Westdiddlesex-Gesellschaft zu verwalten, und wolle sich allmählig von den übrigen Geschäften zurückziehen.

In der That bot eine solche Gesellschaft wie die unsere, genug Arbeit für einen Jeden, ganz abgesehen von den parlamentarischen Pflichten, welche Brough zu erfüllen hatte und den zwei und siebzig Prozessen, die auf ihn als Haupt-Direktor der selig verschiedenen Gesellschaften hereinbrachen.

Vielleicht sollte ich hier die verzweifelten Anstrengungen beschreiben, welche Mrs. Hoggarty machte, um sich in die vornehme Gesellschaft einzuführen. Merkwürdiger Weise bestand sie, obgleich Lord Tiptoff das Gegentheil behauptete, darauf, daß sie mit Lady Drum nahe

verwandt sei, und hatte kaum in der Morning-Post die Ankunft derselben und ihrer Enkelinnen in London gelesen, als sie den vorerwähnten Wagen bestellte und Karten in deren Häusern abgab, nämlich die ihre:

„Mrs. Hoggarty von Castle Hoggarty."

prächtig in gothischen Lettern und verschlungenen Zügen gravirt und die unsere:

„Mr. und Mrs. Sam. Titmarsh"

die sie zu diesem Zwecke hatte drucken lassen.

Sie würde Lady Jane Prestons Thüre erstürmt und sich trotz Mary's Bitten, dies nicht zu thun, ihren Weg die Treppe hinauf gebahnt haben, wenn ihr der Lakai, welcher ihre Karten empfing, die mindeste Aufmunterung gegeben hätte. Dieser aber, dem ihr seltsames Wesen ohne Zweifel auffiel, stellte sich in die Thür und erklärte, daß er den strengsten Befehl habe, keine Fremden zu seiner Herrschaft zu lassen, worauf Mrs. Hoggarty ihm aus dem Kutschfenster mit der geballten Faust drohte und ihm verhieß, daß er fortgeschickt werden solle.

Der Lakai brach hierauf in ein Gelächter aus und obgleich die Tante einen höchst indignirten Brief an den

sehr ehrenwerthen Edward Preston schrieb und sich über die Insolenz der Dienerschaft Mr. Prestons beklagte, nahm dieser doch keine weitere Notiz davon, als daß er ihn mit dem Wunsche zurückschickte, in Zukunft nicht mehr mit dergleichen impertinenten Besuchen belästigt zu werden.

Wir hatten, als der Brief ankam, durch die Täuschung und Wuth meiner Tante beim Lesen des Inhalts einen lieblichen Tag, denn als Salome das Billet wie gewöhnlich auf dem silbernem Präsentirteller brachte, rief meine Tante, wie sie Mr. Prestons Siegel und den Namen in der Ecke erblickte, (was die gewöhnliche Schreibweise der officiellen Herren ist), meine Tante, sage ich, rief, als sie seinen Namen und das Siegel sah:

„Nun, Mary, wer hat Recht? —“ und wettete mit meiner Frau um sechs Pence, daß das Couvert eine Einladung zum Mittagsessen enthalte. — Sie bezahlte, obgleich sie verlor, die sechs Pence aber nicht, sondern begnügte sich damit, den ganzen Tag lang auf Mary zu schimpfen und sagte, ich sei ein feiger Bursche, daß ich Mr. Preston nicht augenblicklich mit der Reitpeitsche traktirt hätte.

Das wäre wahrhaftig ein schöner Witz gewesen, ich

würde damals dafür gehängt worden sein, wie der Mann, welcher Mr. Perceval erschoß.

Und jetzt würde es mir Vergnügen machen, mich über die Erfahrungen im vornehmen Leben auszulassen, die ich durch Mrs. Hoggartys Ausdauer machte. Ich muß aber gestehen, daß ich wenig Gelegenheit dazu fand, da diese Periode nur kurze sechs Monate dauerte und die vornehme Gesellschaft bereits vollständig von verschiedenen Romanschriftstellern beschrieben worden ist, deren Namen ich hier nicht zu erwähnen brauche, die aber selbst mit dem Adel in Verbindung stehen, nämlich als Mitglieder adeliger Familien oder als Lakaien oder Speichellecker derselben und natürlich ihren Gegenstand bei weitem besser verstehen, als es ein armer junger Bursche aus einem Feuer-Versicherungs-Comptoir im Stande ist.

Ich will nur unser berühmtes Abenteuer im Opernhause erwähnen, wohin uns Mrs. Hoggarty nolens volens führte und wo sie in einem Zimmer, wo die Damen und Herren nach der Musik und dem Ballet das Vorfahren ihrer Equipagen erwarten (beiläufig erwähnt, machte unser kleiner Salomon mit seinem großen Stocke eine hübsche Figur unter den dort versammelten Bedien=

ten!) wo, sage ich, Mrs. Hoggarty zu der alten Lady Drum heranstürzte, die ich ihr gezeigt hatte und darauf bestand, ihre Verwandtschaft mit derselben geltend zu machen.

Lady Drum besaß aber, wenn ich so sagen darf, nur dann ein Gedächtniß, wenn es in ihren Kram paßte, und hielt es bei diesem Anlasse für angemessen, ihre Verwandtschaft mit den Titmarshen und Hoggarty's zu vergessen, denn sie nannte, weit entfernt davon uns zu erkennen, Mrs. Hoggarty ein abscheuliches Weib und kreischte, so laut sie konnte, nach einem Polizeidiener.

Diese und andere Zurückweisungen brachten meine Tante dahin, die Eitelkeiten dieser gottlosen Welt zu erkennen, wie sie sagte, und warfen sie mehr und mehr in wahrhaft fromme Gesellschaft. Sie machte, wie sie sagte, in der Anabaptisten-Kapelle mehrere sehr werthvolle Bekanntschaften und traf unter Andern dort auch ihren Freund aus der Rookery, Mr. Grimes Wapshot.

Wir waren damals noch nicht mit dem Gespräche bekannt, welches er mit Mr. Smithers gehabt hatte, auch hielt es Grimes nicht für angemessen, uns etwas davon mitzutheilen; obgleich ich aber der Mrs. Hoggarty sagte, daß ihr Lieblingsprediger wegen Fälschung vor

Gericht gestanden habe, so entgegnete sie doch, daß sie die Geschichte für eine schändliche Verläumdung halte, und er antwortete, daß Mary und ich in beklagenswerther Finsterniß wandelten und unfehlbar unsern Weg in einem gewissen bodenlosen Abgrunde finden würden, von dem er sehr viel zu wissen schien.

Unter der Leitung und dem Rathe des ehrwürdigen Herrn trennte sie sich nach einiger Zeit gänzlich von der St. Pancratius-Gemeinde, saß, wie die Frommen sagen, die Woche dreimal unter ihm, fing an für die Bekehrung der Armen in Blomsbury und St. Giles zu wirken, und machte eine Menge von Kinderzeug zur Vertheilung unter diese.

Sie machte jedoch keines für Mrs. Samuel Titmarsh, die jetzt Zeichen gab, daß dergleichen Dinge bald nöthig sein würden, sondern ließ Mary (und meine Mutter und Schwestern in Sommersetshire) das für den zu erwartenden Vorfall Nöthige besorgen. Ich glaube sogar, daß sie sagte, es sei Unrecht von uns, dergleichen Vorkehrungen zu treffen, und daß wir den nächsten Tag für sich selbst sorgen lassen müßten. Auf alle Fälle trank der ehrwürdige Grimes Wapshot in unserm Hause

viel Grog und speis'te öfter bei uns, als früher selbst der arme Gus.

Ich hatte jedoch wenig Muße, mich um ihn und sein Thun zn kümmern, denn ich muß bekennen, daß sich zu jener Zeit meine Umstände bedeutend verwickelten, und ich sowohl im Privat-, wie im öffentlichen Leben viel auszustehen hatte.

Was das Erstere betrifft, so hatte mir Mrs. Hoggarty allerdings fünfzig Pfund gegeben. Von diesen fünfzig Pfund hatte ich aber die Extrapostreise von Sommersetshire her, den Transport aller ihrer Möbel nach London, das Ausmalen, Tapezieren und die Teppiche meines Hauses und die starken Getränke zu bezahlen, welche der ehrwürdige Herr und seine Freunde bei uns tranken, (denn er sagte, daß ihm der Rosoglio nicht gut bekomme) und endlich tausend kleine Rechnungen und Ausgaben, wie sie in allen Haushaltungen in London vorkommen.

Hierzu kam noch, daß ich gerade zu der Zeit, wo ich am nöthigsten Geld brauchte, Madame Mantolini's Rechnung, eine ditto von Howell und James, die des Baron von Stulz und die andere von Mr. Polonius für das Einfassen der Diamantnadel erhielt. Alle diese

Rechnungen kamen in einer Woche, wie es gewöhnlich zu geschehen pflegt, und, denkt Euch mein Erstaunen, als Mrs. Hoggarty, wie ich ihr dieselben vorlegte, sagte:

„Nun lieber Junge, Du hast ein sehr hübsches Einkommen; wenn Du Kleider und Juwelen aus den ersten Geschäften bestellst, so mußt Du auch dafür bezahlen, und erwarte nicht, daß ich Deine Verschwendungen begünstigen oder Dir einen Schilling über die bedeutende Summe geben werde, die ich Dir für Kost und Wohnung bezahle.“

Wie konnte ich Mary etwas von diesem Benehmen der Mrs. Hoggarty erzählen, besonders da sie sich in so zarten Umständen befand? — und so schlimm auch die Sachen zu Hause standen, so muß ich doch leider sagen, daß es in dem Comptoir noch schlechter auszusehen begann.

Nachdem Roundhand fort war, ging auch Highmore hinweg. Abednego wurde erster Commis und eines Tages kam der alte Abednego zu uns nnd wurde in das Privatzimmer des Direktors gewiesen. Als er es verließ, kam er zitternd, schnatternd und schluchzend die Treppe herab, und hatte schon eine Rede an die Commis im Comptoir begonnen und gesagt:

„Meine Herren —“ als Mr. Brough mit flehenden Blicken nachgelaufen kam, und ihm zurief:

„Warten Sie bis zum Sonnabend!“ und ihn endlich auf die Straße hinausspedirte.

Am Sonnabend verließ Abednego junior das Comptoir auf immer und ich wurde erster Commis mit jährlich vierhundert Pfund Gehalt. Es war eine schlimme Woche für die Gesellschaft. Als ich am Montage kam und meinen Sessel am ersten Pulte einnahm und die Zeitung zuerst las, wie ich das Recht hatte, war das Erste, worauf mein Auge fiel, folgender Paragraph:

„Furchtbares Feuer in Houndsditch! Gänzliche Vernichtung von Mr. Mesach's Siegellackfabrik „und Mr. Sadrachs benachbartem Kleiderdepot. In der „Erstern befanden sich für zwanzigtausend Pfund feinstes holländisches Siegellack, welches das gefräßige „Element ergriff und in kurzer Zeit verzehrte; der letztere schätzbare Herr hatte so eben vierzigtausend Uniformen für die Cavallerie Sr. Hoheit des Kaziken von „Boyais angefertigt.“

Beide Hebräer, die mit Mr. Abednego verwandt waren, hatten sich zum vollen Belauf ihres Verlustes bei unsrer Gesellschaft versichert. Das Unglück wurde der

Betrunkenheit eines schuftigen irländischen Wächters zugeschrieben, der in dem Gebäude angestellt war und in dem Magazin Mr. Sadrachs eine Flasche mit Whiskey umgeworfen und unvorsichtigerweise mit einem brennenden Lichte danach gesucht hatte. Der Mann wurde von seinen Prinzipalen in unser Comptoir gebracht und war sicherlich, wie wir Alle bezeugen konnten, selbst da noch entsetzlich betrunken.

Als ob dies noch nicht genug wäre, wurde in dem Leichen-Register der Tod des Alderman Pash angezeigt — Alderman Cally Pash, wie wir ihn in unsern muntern Stunden zu nennen pflegten, da wir seine Vorliebe für das grüne Schildkrötenfett kannten; aber ein Augenblick wie dieser war keine Zeit zum Scherzen. Er war bei unserm Hause für fünftausend Pfund versichert und jetzt sah ich recht gut ein, wie wahr Gus gesprochen hatte, als er sagte, daß die Lebens-Versicherungs-Gesellschaften ein bis zwei Jahre nach ihrer Errichtung vortreffliche Geschäfte machen, daß es aber bei weitem schwieriger sei, Vortheil von ihnen zu ziehen, wenn die Versicherten zu sterben anfangen.

Die jüdischen Feuer waren die schwersten Schläge, welche uns trafen, denn obgleich die Baumwollenfabriken von Waddingley im Jahre 1822 mit einem Verluste von

achtzigtausend Pfund für die Gesellschaft abgebrannt waren, und die Patent-Erostratus-Zündhölzchen-Fabrik in demselben Jahre mit vierzehntausend Pfund Schaden in die Luft geflogen war, so gab es doch Leute, die sagten, daß der Verlust lange nicht so bedeutend gewesen sei, als man glaubte, — ja, daß die Gesellschaft die obenerwähnten Etablissements als Ankündigungen für sich selbst niedergebrannt habe.

Hierüber kann ich jedoch nichts Gewisses sagen, da ich die ersten Rechnungen des Geschäftes nie gesehen habe.

Gegen unser Aller Erwartung — denn wir waren trübselig wie Leichenbitter — kam Mr. Brough in seiner vierspännigen Kutsche lachend und beim Aussteigen mit einem Freunde scherzend in das Comptoir.

„Meine Herren," sagte er; „Sie haben die Zeitungen gelesen. Sie zeigen ein Ereigniß an, welches ich auf das Tiefste beklage, nämlich den Tod des vortrefflichen Alderman Pash, eines unsrer Kunden. — Wenn mich aber irgend etwas über den Verlust dieses ehrenwerthen Mannes trösten kann, so ist es der Gedanke, daß seine Kinder und Witwe nächsten Sonnabend um eilf Uhr von meinem Freunde Mr. Titmarsh, der jetzt hier der erste Commis ist, fünftausend Pfund erhalten werden. — Was den Un-

fall betrifft, welcher den Herren Sadrach und Mesach zugestoßen ist, so liegt in diesem wenigstens nichts, was irgend Jemandem Kummer verursachen könnte. Am nächsten Sonnabende oder sobald ihr Verlust genügend ermittelt werden kann, wird ihnen mein Freund, Mr. Titmarsh, eine Summe von vierzig — funfzig — achtzig oder hunderttausend Pfund — je nach dem Betrage ihres Verlustes auszahlen. Sie werden wenigstens entschädigt werden, und obgleich für unsere Aktionaire die Auslage ohne Zweifel bedeutend ist, so können wir es doch noch tragen, meine Herren. — Was das betrifft, so kann John Brough es selbst ertragen, ohne zu sehr in die Enge getrieben zu werden, und wir müssen lernen uns in das Unglück zu schicken, wie wir uns bisher in das Glück geschickt haben, und uns stets als Männer beweisen."

Mr. Brough schloß mit einigen Anspielungen, die ich hier nicht gern hersetzen möchte, denn die Erwähnung des Himmels in Verbindung mit gewöhnlichen weltlichen Dingen ist mir stets als unehrerbietig erschienen, und ihn zum Zeugen für eine Lüge aufzurufen, wie es ein religiöser Heuchler thut, ist ein so entsetzliches Verbrechen, daß man sich vorsehen sollte, ihn auch nur zu erwähnen.

Mr. Broughs Rede fand, ich weiß nicht recht, wie

es kam, noch an diesem Abende ihren Weg in die Zeitungen. Ich konnte mir auch nicht denken, wer diesen einen Bericht davon gegeben haben möge, da an jenem Tage Niemand von unsern Leuten das Comptoir vor dem Erscheinen der Abendblätter verließ. Die Rede stand aber darin — ja, und am Ende der Woche — obgleich Roundhand an jenem Tage auf der Börse erklärt hatte, er wette Fünf gegen Eins, daß Alderman Pashs Geld nie bezahlt werden würde — am Ende der Woche zahlte ich das Geld baar an Mr. Pash's Sachwalter aus und ohne Zweifel verlor Roundhand seine Wette.

Soll ich erzählen, woher das Geld kam? Es kann jetzt nach zwanzig Jahren nichts schaden die Sache zu erzählen und sie gereicht überdies zwei jetzt verstorbenen Individuen zu großer Ehre.

Da ich erster Commis war, mußte ich häufig in Broughs Zimmer kommen und er schien jetzt von Neuem geneigt zu sein, mich in sein Vertrauen zu ziehen.

„Titmarsh, mein Junge,“ sagte er eines Tages zu mir, nachdem er mir fest in das Gesicht gesehen hatte, „haben Sie je von dem Schicksale des großen Mrs. Silberschmidt von London gehört?“

Natürlich hatte ich das. Mr. Silberschmidt, der Roth=

schild seiner Zeit (ich habe sogar gehört, daß Letzterer ursprünglich ein Commis in Silberschmidts Hause gewesen sei), Silberschmidt glaubte, er könne seine Verbindlichkeiten nicht erfüllen, und beging Selbstmord, während er, wenn er um vier Uhr an jenem Tage noch gelebt hätte, gewußt haben würde, daß er viermalhunderttausend Pfund besaß.

„Um Ihnen offen die Wahrheit zu gestehen,“ sagte Mr. Brough; „ich bin in Silberschmidt's Falle. Mein früherer Compagnon Hoff hat im Namen der Firma Wechsel zu einem ungeheuern Betrag ausgestellt, und ich habe sie einlösen müssen. Ich bin von den Gläubigern der verteufelten Ingwerbier-Gesellschaft in vierzehn Prozesse verwickelt worden, und man hat mir wegen meines bekannten Reichthums alle Schulden aufgeladen. Wenn ich jetzt keine Zeit finde, so kann ich nicht bezahlen, und das Lange und Kurze an der Sache ist, daß, wenn ich nicht vor dem Sonnabend fünftausend Pfund auftreiben kann, unser Geschäft ruinirt ist!“

„Wir, die Westdiddleser-Gesellschaft ruinirt?“ rief ich aus, an die Leibrente meiner armen Mutter denkend. „Unmöglich, unser Geschäft steht auf das Beste.“

„Wir müssen nächsten Sonnabend fünftausend Pfund haben und wir sind gerettet, — und wenn Sie

mir diese verschaffen, wie Sie es können, so gebe ich Ihnen zehntausend Pfund dafür.“

Brough zeigte mir hierauf einen genauen Rechnungsabschluß des Geschäftes und seine Privatrechnung, wodurch er unzweifelhaft bewies, daß mit fünftausend Pfund unser Geschäft in den Gang gesetzt werden und ohne diese falliren mußte.

Es ist gleichgültig, wie er es bewies, aber Ihr kennt den Ausspruch eines Staatsmannes, daß er Alles beweisen wolle, was man verlange, sobald man ihm erlaube Zahlen dazu anzuwenden.

Ich versprach, Mrs. Hoggarty noch einmal um das Geld anzugehen und sie schien nicht abgeneigt zu sein. Ich sagte ihm dies und an jenem Tage machte er ihr mit seiner Frau und Tochter einen Besuch und die Brough'sche vierspännige Kutsche war von Neuem vor unsrer Thüre zu sehen.

Mrs. Brough war aber eine schlechte Diplomatin und brach, statt die Sache wie eine Kleinigkeit zu behandeln, vor Mrs. Hoggarty in Thränen aus und kniete vor ihr nieder und flehte sie an, ihren theuern John zu retten. — Dies erweckte sogleich den Argwohn meiner Tante, die statt das Geld herzugeben, an Mr. Smithers schrieb, augen=

blicklich nach London zu kommen, mich aufforderte, ihr die dreitausend Pfund Aktien, welche auf meinen Namen gestellt waren, herauszugeben, mich einen abscheulichen Betrüger und herzlosen Schwindler nannte und schwor, daß ich die Ursache ihres Ruins gewesen sei.

Wie sollte Mr. Brough nun das Geld erhalten? — Ich will es Euch sagen.

Eines Tages, als er in seinem Zimmer saß, brachte ihm der alte Gates, sein Portier, eine Summe von zwölfhundert Pfund von Mr. Balls, dem Pfandleiher. Die Madame hatte ihm geheißen, wie er sagte, das Silbergeschirr zu Mr. Balls zu tragen, und nachdem der alte Gates das Geld bezahlt hatte, suchte er lange in seiner Tasche umher und brachte endlich eine Fünfpfundnote heraus, die, wie er sagte, seine Tochter Jane ihm soeben geschickt habe, und bat Mr. Brough, ihm noch eine Aktie in der Gesellschaft zu geben. Er sei vollkommen überzeugt, daß Alles noch recht gut gehen werde und als er den Herrn weinen und fluchen gehört habe, als dieser und die Madame zusammen im Garten umhergegangen seien und vernommen, wie dieser gesagt habe, daß aus Mangel an einigen Pfunden — an einigen Shillingen — das schönste Vermögen in Europa zum Henker gehen würde, so hätten Gates und seine

Frau gedacht, daß sie Alles, was sie besäßen, hergeben müßten, um der besten und gütigsten Herrschaft, die es je gegeben, beizustehen.

Dies war ungefähr der Inhalt der Worte des Portiers und Mr. Brough schüttelte ihm die Hand und — nahm die fünf Pfund.

„Gates," sagte er, „diese Fünfpfundnote wird die beste Capitalanlage sein, die Ihr in Euerm Leben gemacht habt."

Und ich zweifle daran nicht, aber der arme alte Gates sollte erst im Himmel die Interessen für sein Scherflein erhalten.

Dies war aber nicht der einzige Fall. Mrs. Broughs Schwester, Miß Dough, die seit der Zeit, wo der Direktor ein großer Mann geworden war, fast stets in üblem Vernehmen mit ihm gelebt hatte, kam mit einer Rechtsvollmacht in das Comptoir und sagte:

„John, Isabella ist heute früh bei mir gewesen und sagt, daß Sie Geld brauchen, und ich bringe Ihnen meine viertausend Pfund. Es ist Alles, was ich habe, John, und Gott gebe, daß es Ihnen von Nutzen sein möge — Ihnen und meiner lieben Schwester, die mir die beste Schwester von der Welt gewesen ist, bis — bis vor kurzer Zeit."

Sie legte das Papier hin und ich wurde herein gerufen, um es zu bezeugen und Brough erzählte mir ihre Worte mit thränenden Augen, denn er könne mir trauen, sagte er; und so kam es, daß ich bei Gates Gespräch mit seinem Herrn zugegen war, das nur eine Stunde später stattfand.

Die brave Mrs. Brough! wie sie für ihren Gatten arbeitete. Gutes treues Weib, Du hattest ein rechtes Herz und verdientest ein besseres Schicksal. Doch weshalb sage ich so? Die Frau hält noch heutiges Tages ihren Gatten für einen Engel und liebt ihn um seines Unglücks willen tausendmal mehr als je.

Am Sonnabende bezahlte ich wie oben erwähnt Alderman Pash's Sachwalter.

„Kümmern Sie sich nicht um das Geld Ihrer Tante, Titmarsh, mein Junge! lassen Sie sich nicht kümmern, daß sie ihre Aktien zurückgenommen hat. Sie sind ein treuer, ehrlicher Bursche. Sie haben nie auf mich geschimpft, wie die Hunde da unten und ich werde noch Ihr Glück machen!“

. . . . . . . . . . . . . . . .

Eines Tages in der nächsten Woche saß ich mit meiner Frau, Mr. Smithers und Mrs. Hoggarty behaglich

beim Thee, als an die Thüre geklopft wurde und mich ein Herr in Privatangelegenheiten zu sprechen wünschte. Es war Mr. Aminadab von Chancery-Lane, der mich als Aktionair der Westdiddleser-Gesellschaft auf Antrag des Baron von Stulz von Conduit-Street, Schneider und Tuchhändler, verhaftete.

Ich rief Smithers herab und bat ihn um Himmels willen meiner Frau nichts zu sagen.

„Wo ist Brough?“ sagte Mr. Smithers.

„Ei,“ sagte Master Aminadab, — „er hat heute früh in Calais gefrühstückt.“

---

# Drittes Kapitel.

**Worin es sich zeigt, daß man eine Diamantnadel besitzen und doch in Verlegenheit um ein Mittagsessen sein kann.**

An jenem trübseligen Sonnabend-Abende wurde ich in einem vom Stande am Findelhause geholten Miethwagen aus meinem behaglichen Hause und von meiner lieben kleinen Frau weggerissen, bei der ich Mr. Smithers ließ, um sie zu trösten so gut er konnte. Er sagte, ich müsse eine Reise in Geschäften meiner Gesellschaft unternehmen und meine arme Mary packte einen kleinen Koffer voll Kleider und band mir einen wollenen Shawl um den Hals und bat meinen Begleiter, besonders die Kutschenfenster verschlossen zu halten, was der grinsende Bösewicht auch zu thun versprach.

Unsere Reise war nicht lang; sie ging nur bis nach Cursitor-Street, Chancery Lane, und dort wurde ich abgesetzt.

Das Haus, vor dem der Wagen anhielt, schien nur eines von einem halben Dutzend ähnlicher in jener Straße zu sein, die zu demselben Zwecke verwendet wurden. Ich glaube, daß kein Mensch, wenn er auch noch so reich ist, an diesen trübseligen Häusern ohne Schaudern vorüber gehen kann.

Die Frontfenster waren vergittert und an dem schmutzigen Thürstocke befand sich eine glänzende Messingplatte, welche verkündete, daß Aminadab, Beamter des Sheriff von Middlesex, darin wohnte. Ein kleiner rothhaariger Israelit öffnete die erste Thür, als unser Wagen vorfuhr, und nahm mich und mein Gepäck in Empfang.

Sobald wir hineingetreten waren, verriegelte er die Thür und ich fand mich einem andern, ungeheuern, mit schweren Schlössern geschlossenen Thore gegenüber, und nachdem wir durch dieses gekommen waren, traten wir in das Innere des Hauses.

Es ist unnöthig, dieses zu beschreiben. Es gleicht zehntausend andern Häusern in unsrer dunkeln Stadt London. Ich sah einen schmutzigen Gang und eine

schmutzige Treppe und aus dem Gange führten zwei schmutzige Thüren in zwei schmutzige Zimmer, die starke Gitter vor den Fenstern und dabei doch ein Aussehen entsetzlichen Prunkes hatten, das mich unwohl macht, wenn ich jetzt nur daran denke. An den Wänden hingen alle Arten von miserabeln Gemälden in glänzenden Rahmen, auf dem Kaminsims standen ungeheure französische Uhren, Vasen und Leuchter und auf den Seitenregalen ungeheure Bretter mit plattirtem Silbergeschirr von Birminghamer Fabrik, denn Mr. Aminadab verhaftete nicht nur Diejenigen, welche kein Geld bezahlen konnten, sondern lieh auch Denjenigen welches, die dazu im Stande waren, und hatte bereits diese Gegenstände vielmals gekauft und verkauft.

Ich nahm das Hinterzimmer für die Nacht und während ein israelitisches Mädchen ein kleines, schmutziges Sophabett machte, (wehe dem, der darauf schlafen muß!) wurde ich in das Vorderzimmer eingeladen, wo mir Mr. Aminadab, indem er mich ermunterte, guten Muthes zu sein, versprach, mit einer Person, die eben angekommen sei, ein Diner umsonst zu geben.

Ich fühlte keinen Appetit zum Essen, war aber froh, daß ich nicht allein zu bleiben brauchte — selbst bis Gus

kam, den ich durch einen Boten aus seiner in der Nähe befindlichen Wohnung herbeicitiren ließ.

Dort fand ich in dem Vorderzimmer um acht Uhr Abends vier Herren, die sich eben zum Diner niederlassen wollten. Zu meinem Erstaunen sah ich darunter Mr. B., einen jungen, vornehmen Mann, der erst vor einer halben Stunde mit seinem Begleiter, Mr. Lock, einem Beamten des Gefängnisses, von Horsham angekommen war. Mr. B. war auf folgende Art ins Gefängniß gekommen.

Er war ein sorgloser, gutmüthiger Mann und hatte Wechsel über bedeutende Summen für einen Freund endossirt, der als Mann von hoher Familie und unbezweifelter Ehre letztere nebst einer Anzahl der feierlichsten Eide für die Bezahlung der erwähnten Wechsel verwendet hatte. Nachdem der junge Mr. B. die Wechsel endossirt, vergaß er mit gehöriger Sorglosigkeit, daß dies geschehen war, und dasselbe that zufällig auch der Freund, welchem er die Gefälligkeit erwiesen, da er, statt mit dem Gelde zur Bezahlung seiner Obligationen in London zu sein, im Auslande reiste und gegen Mr. B. nie ein Wort davon fallen ließ, daß die Wechsel auf ihn fallen würden. Der junge Mann lag in Brighton fieberkrank darnieder, wurde

von einem Gerichtsdiener aus dem Bette geholt und an einem regnerischen Tage in das Gefängniß von Horsham gebracht, hatte einen Rückfall seiner Krankheit gehabt und wurde, sobald er sich genügend erholt hatte, nach London in das Haus Mr. Aminadab's geschafft, wo ich ihn fand, — einen blassen, magern, gutmüthigen, verlorenen jungen Mann; er lag auf dem Sopha und hatte eben Befehle für das Diner gegeben, zu dem ich eingeladen war. Es machte Einem Schmerz, das Gesicht des Jünglings zu betrachten, denn es war unmöglich, nicht zu sehen, daß seine Stunden gezählt waren.

Nun, Mr. B. hat mit meiner bescheidenen Geschichte nichts zu thun, aber ich kann es nicht unterlassen, seiner zu erwähnen, wie ich ihn sah. Er ließ seinen Sachwalter und Arzt kommen. Ersterer machte schnell seine Rechnung mit dem Gläubiger ab und Letzterer brachte seine irdische Rechnung in Ordnung, denn er erholte sich nie von den Folgen des Arrestes und wenige Wochen, nachdem er das Spunging-House verlassen, starb er, und wiewohl sich dies vor vielen Jahren zutrug, so kann ich es doch bis zu meinem Todestage nicht vergessen und sehe oft den Urheber von Mr. B.'s Tode, einen Herrn in guten Umständen, im Park auf einem schönen Pferde

reiten, mit vielen guten Freunden im Fenster eines Clubbhauses liegen, und er genießt einen vortrefflichen Ruf.

Ich möchte wissen, ob der Mann einen ruhigen Schlaf und guten Appetit hat. Ich möchte wissen, ob er Mr. B.'s Erben die Summe bezahlt hat, welche dieser auslegte und wofür er starb?

Wenn Mr. B.'s Geschichte nichts mit der meinen zu thun hat und hier nur der Moral willen erwähnt worden ist, so wird man kaum einsehen, weshalb ich des Diners erwähne, womit mich dieser in dem Spunging-House in Cursitor-Street bewirthete. — Nun, es ist ebenfalls um der Moral willen und deshalb muß das Publikum erfahren, woraus dieses Diner wirklich und wahrhaftig bestand.

Es waren fünf Theilnehmer und drei Silberterrinen mit Suppe, nämlich Mockturtle-, Oxtail- und Wildpret-Suppe. Sodann kam ein großes Stück Lachs, ebenfalls auf einer silbernen Schüssel, eine gebratene Gans, ein gebratener Hammelsrücken, Wildpretbraten und alle Arten von Nebenspeisen.

Auf diese Weise kann man in einem Spunging-House leben, wenn man Lust dazu hat, und bei diesem Mahle (welches ich wahrhaftig aber nicht anrühren konnte,

da, wenn ich auch nicht schon gegessen hätte, mein Herz doch zu sorgenvoll war) — bei diesem Mahle fand mich mein Freund Gus Hoskins, als er in Folge des Briefes, welchen ich ihm geschickt, hereintrat.

Gus, der nie in einem Gefängnisse gewesen war und dem das Herz blutete, als der rothköpfige junge Moses die zahlreichen äußeren, eisenbeschlagenen Thüren vor ihm auf- und hinter ihm zuschloß, war wie vom Blitze getroffen, als er mich in einem von glänzenden vergoldeten Lampen erleuchteten Zimmer bei einer Flasche Claret sah. Die Rouleaux waren herabgelassen und man konnte die Gitter vor den Fenstern nicht sehen und Mr. B., Mr. Lock, Mr. Aminadab und ein anderer reicher Mann seines Zeichens und seiner Religion summten so lustig und sahen so respektabel aus, als irgend ein Edelmann im Lande.

„Laßt ihn herein,“ sagte B., „wenn er Mr. Titmarsh's Freund ist; denn beim Henker, ich sehe gern einen Schelm, und Titmarsh, ich will mich durch den Leib rennen lassen, wenn ich Sie nicht für eines von den besten Exemplaren in London halte. Sie stehen noch über Brough, das thun Sie, beim Zeus — denn er sieht aus wie ein Schelm. Jeder, der ihn sieht, würde dar-

auf schwören, — aber Sie, beim Zeus, Sie sind ein wahres Bild der Ehrlichkeit."

„Ein schlauer Fuchs," sagte Aminadab, indem er seinem Freunde Mr. Josaphat zuwinkte und auf mich deutete.

„Ein Teufelskerl!" sagte Josaphat.

„Für dreimalhunderttausend Pfund hineingeritten," sagte Aminadab. „Brough's rechte Hand und erst dreiundzwanzig."

„Mr. Titmarsh, Sir — Ihre Gesundheit, Sir!" sagte Mr. Lock in extatischer Bewunderung; „Ihre werthe Gesundheit, Sir, und besseres Glück auf das nächste Mal."

„Bah, bah! er weiß schon, wie es steht," sagte Aminadab; „laßt nur ihn gehen."

„Was ist das?" schrie ich höchst erstaunt. „Ei Sir, Sie haben mich für neunzig Pfund verhaftet."

„Ja, aber Sie sind für eine halbe Million hineingeritten — Sie wissen, daß Sie es sind. Die Schulden rechne ich nicht — die elenden Handwerks-Rechnungen; ich meine Brough's Sache. Es ist eine häßliche Geschichte, aber Sie werden durchkommen. Wir kennen Sie Alle und ich verwette mein Leben, daß Mrs. Titmarsh,

wenn Sie das Insolvenz-Gericht durchgemacht haben, ein hübsches kleines Vermögen für sich besitzen wird.“

„Mrs. Titmarsh hat ein kleines Vermögen, Sir,“ sagte ich; „was folgt aber daraus?“

Die drei Herren brachen in ein lautes Gelächter aus, sagten, ich sei ein närrischer Kerl, ein alter Fuchs, und machten andere Bemerkungen, die ich damals nicht verstehen konnte, deren Bedeutung ich aber später begriffen habe, denn sie hielten mich leider Gottes für einen großen Schurken und glaubten, daß ich die Westdiddleser-Gesellschaft bestohlen und das Geld, um es sicher zu machen, meiner Frau verschrieben habe.

In der Mitte dieses Gesprächs kam Gus, wie gesagt, herein und ließ, als er hörte, was vorging, einen solchen Pfiff erschallen!

„Ein Gimpel, beim Zeus!“ sagte Aminadab, worauf Alle lachten.

„Setzen Sie sich,“ sagte Mr. B., „setzen Sie sich und netzen Sie Ihre Pfeife; Sie sind wahrhaftig der Pfeifer, der vor Moses spielt. Da haben Sie etwas, Tob. — Tob, holen Sie eine frische Flasche Burgunder für Mr. Hoskins!“

Und ehe er wußte, wo er war, saß Gus da und

trank zum ersten Male in seinem Leben Clot-Bougeot. Gus sagte, daß er noch nie Bergunter getrunken hätte, worauf der Gerichtsdiener höhnisch lachte und ihm den Namen des Weines nannte.

„Alte Kloider! — wie?“ sagte Gus, und wir lachten. Die Hebräer aber diesmal nicht mit.

„Nu, nu, Sir!“ sagte Mr. Aminadab's Freund; „mer sein hier alle Schentelmens, unn Schentelmens thun sich nich erlauben Bemerkungen über die Religion von andre Schentelmens.“

Als das Mahl zu Ende war, zog ich mich mit Gus in mein Zimmer zurück, um meine Angelegenheiten zu besprechen. In Bezug auf meine Verantwortlichkeit als Aktionär der Westdiddlesex-Gesellschaft hatte ich keine Unruhe, denn wiewohl die Sache mich zuerst in einige Unannehmlichkeit bringen konnte, so wußte ich doch, daß ich kein Aktionär war, sondern nur die Talons besessen hatte, wodurch die Dividende erhoben werden konnte. Meine Tante hatte ihre Aktien zurückgenommen und ich war demnach frei. Es war mir aber höchst unangenehm, als ich bedachte, daß ich fast hundert Pfund an Geschäftsleute schuldete, hauptsächlich auf Mrs. Hoggarty's Empfehlung, und ich entschloß mich, da sie die Rechnungen

zu bezahlen versprochen hatte, einen Brief an sie abzusenden, worin ich ihr das mir gegebene Versprechen ins Gedächtniß zurückrief und sie zu gleicher Zeit bat, die Rechnung des Baron von Stulz zu bezahlen, wegen welcher ich eingesperrt war und die ich allerdings nicht auf ihren Wunsch, sondern auf den Mr. Brough's hatte auflaufen lassen, die Schuld aber nie gemacht haben würde, wenn mich dieser nicht ausdrücklich dazu aufgefordert hätte.

Ich schrieb daher an sie eine Bitte um Bezahlung aller dieser Schulden und gedachte nächsten Montag früh wieder bei meinem lieben Weibchen zu sein. Gus nahm den Brief mit und versprach ihn nach der Kirche in Bernard-Street abzugeben und Sorge dafür zu tragen, daß Mary von meiner schmerzlichen Lage nichts erfahre.

Es war beinahe Mitternacht, als wir uns trennten, und ich versuchte, so gut ich konnte, auf dem kleinen schmutzigen Sophabette in Mr. Aminadab's Hinterzimmer zu schlafen.

Der Morgen war schön und sonnenklar und ich hörte alle Glocken munter zur Kirche läuten und sehnte mich, mit meiner Frau in die Findelhauskirche zu gehen, aber es lagen zwischen mir und der Freiheit drei eiserne Thüren und ich hatte nichts zu thun, als meine Gebete

auf meinem eignen Zimmer zu lesen und in dem Hofe auf- und abzugehen. Sollte man es glauben, sogar der Hof war wie ein Käfig; er war von einem Ende bis zum andern mit großen Eisenstäben überzogen und hier war es, wo Mr. Aminadab's Galgenvögel frische Luft schöpften.

Sie hatten mich in dem Gebetbuche lesen sehen und Alle brachen in ein gellendes Gelächter aus, als ich in den Käfig trat, um darin umherzugehen. Einer von ihnen schrie: Amen! als ich erschien, ein Andrer nannte mich einen Muff, (was in der Gaunersprache einen äußerst einfältigen Kerl bedeutet,) ein Dritter wunderte sich, daß ich schon das Gebetbuch zur Hand nähme.

„Wann meinen Sie, daß ich es nehmen sollte, Sir?" fragte ich den Mann, einen rohen Pferdehändler.

„Ei nun, wenn Sie an den Galgen gehen, Sie junger Heuchler!" sagte der Mann; „aber so machen es Brough's Leute Alle," fuhr er fort. „Ich hatte einmal vier Graue für ihn — so billig man sie nur haben konnte — aber er wollte nicht zu Tattersalz gehen und kein Wort über Geschäfte sprechen, weil es Sonntag war."

„Weil es Heuchler giebt, Sir," sagte ich, „darf man die Religion doch noch nicht für etwas Schlechtes halten,

und wenn Mr. Brough an einem Sonntage mit Ihnen kein Geschäft abmachen wollte, so that er sicher seine Schuldigkeit."

Die Leute lachten über diesen Tadel nur um so mehr und betrachteten mich offenbar als einen großen Verbrecher. Ich war froh, aus ihrer Gesellschaft loszukommen, als Gus und Mr. Smithers erschienen.

Beide machten sehr lange Gesichter. Sie wurden in mein Zimmer gewiesen und Mr. Aminadab brachte, ohne daß ich etwas bestellt hatte, eine Flasche Wein und Biscuits herein, was ich wirklich für sehr gütig von ihm hielt.

„Trinken Sie ein Glas Wein, Mr. Titmarsh," sagte Smithers, „und lesen Sie diesen Brief. Sie haben Ihrer Tante heute morgen ein hübsches Billet geschickt und hier haben Sie die Antwort darauf."

Ich trank den Wein und gerieth in einiges Zittern, als ich Folgendes las:

„Sir!

„Wenn Sie, weil Sie wußten, daß ich die Ab„sicht hatte, Ihnen mein Vermögen zu hinterlassen, „mich ermorden und dieses in Besitz nehmen wollten, „so haben Sie sich getäuscht. Ihre Schlechtigkeit

„und Undankbarkeit würde mich ermordet haben, „wenn ich nicht, Dank dem Himmel, in den Stand „gesetzt worden wäre, mich anderswo nach Trost „umzusehen.

„Fast ein Jahr lang bin ich eine Märtyrerin für „Sie gewesen. Ich gab Alles auf, — meine glück„liche Heimath auf dem Lande, wo Alle den Namen „Hoggarty achteten, meine werthvollen Möbel und „Weine, mein Silbergeschirr, Glas- und Hausgeschirr. „Ich brachte Alles — Alles, um Ihr Haus glücklich „und achtungswerth zu machen. Ich ließ mir die „Airs und Impertinenzen der Mrs. Titmarsh ge„fallen, ich überhäufte sie und Sie mit Geschenken und „Wohlthaten, ich opferte mich selbst auf, ich gab die „beste Gesellschaft im Lande, an die ich gewöhnt bin, „auf, um für Sie eine Wächterin und Gefährtin zu „werden und wo möglich die Verschwendung zu „verhindern, welche, wie ich prophezeite, noch Ihr Ruin „werden würde. Solche Verschwendung habe ich nie „gesehen, nie, nie gesehen, — Butter verschwendet, als „ob sie Dreck gewesen wäre, — Kohlen weggeworfen, „Lichter an beiden Enden angezündet, — Thee „und Fleisch eben so. Die Fleischerrechnung in Ihrem

„Hause war hinreichend, um sechs Familien zu er„nähren.

„Und jetzt haben Sie die Unverschämtheit, da „Sie für Ihre Verbrechen mit Recht in das Gefäng„niß gesteckt worden sind, weil Sie mich um dreitau„send Pfund betrogen, Ihre Mutter um eine unbe„deutende Summe bestohlen, die für sie, das arme „Ding, Alles war, (obgleich sie den Verlust nicht so „fühlen wird als ich, da sie ihr ganzes Leben lang fast „nur eine Bettlerin gewesen ist,) weil Sie Schulden „gemacht haben, die Sie nicht bezahlen können, wäh„rend Sie wußten, daß Ihr miserables Einkommen „gar nicht im Stande war, Sie in Ihrer Verschwen„dung zu erhalten — jetzt kommen Sie zu mir, daß „ich Ihre Schulden bezahlen soll!

„Nein, Sir, es ist genug, daß Ihre Mutter in „das Armenhaus kommt und Ihre Frau die Straße „kehren muß, wozu Sie die Beiden wirklich gebracht „haben; ich wenigstens, wenn auch von Ihnen um „eine große Summe betrogen und genöthigt, meine „Tage in vergleichsweisem Ruin zuzubringen, kann „mich zurückziehen und einige von den Bequemlichkei„ten bewahren, wozu mich mein Rang berechtigt. Die

„Möbel in diesem Hause sind mein, und da ich denke, „daß Sie Ihre Lady auf der Straße schlafen lassen „wollen, so zeige ich Ihnen an, daß ich morgen Alles „fortschaffen lassen werde.

„Mr. Smithers wird Ihnen sagen, daß ich im „Sinne hatte, Ihnen mein ganzes Vermögen zu hin„terlassen. Ich habe heute früh in seiner Gegenwart „feierlich mein Testament zerrissen und entsage hiermit „aller Verwandtschaft mit Ihnen und Ihrer Bettel„familie.

„Susanne Hoggarty."

„P. S. — Ich wärmte eine Viper an meinem „Busen und sie hat mich gestochen."

Ich gestehe, daß ich bei der ersten Lesung des Briefes in solcher Wuth war, daß ich fast die betrübte Lage, in welche er mich stürzte, und den über mir schwebenden Ruin vergaß.

„Welch ein Narr waren Sie, Titmarsh, diesen Brief zu schreiben," sagte Mr. Smithers; „Sie haben sich selbst den Hals abgeschnitten, Sir — ein schönes Vermögen verloren, sich um fünfhundert Pfund jährlich geschrieben. Mrs. Hoggarty, meine Clientin, brachte, wie sie sagt,

das Testament heute früh herab und warf es vor unsern Augen ins Feuer.“

„Es ist ein Glück, daß Ihre Frau nicht zu Hause war,“ fügte Gus hinzu; „sie ist heute früh mit Doktor Salts Familie in die Kirche gegangen und ließ sagen, daß sie den Tag bei ihr zubringen werde. Sie wissen, daß sie immer froh gewesen ist, wenn sie von Mrs. Hoggarty loskam.“

„Sie hat nie gewußt, auf welcher Seite ihr Butterbrot gestrichen war,“ sagte Mr. Smithers; „Sie hätten der Dame beikommen sollen, wenn sie in guter Laune war, und das Geld anderswo borgen müssen. — Ei, Sir, ich hatte sie fast schon mit ihrem Verluste in der verfluchten Gesellschaft ausgesöhnt, indem ich ihr zeigte, wie ich ihr ganzes übriges Vermögen aus Brough's Klauen gerissen — er würde es in Einem Tage verzehrt haben — der Schurke! — Und wenn Sie mir die Sache überlassen hätten, Mr. Titmarsh, so würde ich Sie gänzlich mit Mrs. Hoggarty ausgesöhnt, alle Ihre Schwierigkeiten beseitigt, Ihnen die elende Geldsumme selbst geliehen haben.“

„Wollen Sie das?“ sagte Gus. „Sie sind ein braver Kerl!“ und hiermit ergriff er Smithers Hand

und drückte sie so, daß dem Advokaten die Thränen in die Augen traten.

„Großmüthiger Mann," sagte ich; „Sie leihen mir Geld, wenn Sie wissen, in welcher Lage ich mich befinde, und daß ich nicht im Stande bin, Sie zu bezahlen."

„Ja, mein guter Sir; da liegt der Hase im Pfeffer," sagte Mr. Smithers. „Ich sagte, ich würde Ihnen das Geld geliehen haben, und das hätte ich für den anerkannten Erben der Mrs. Hoggarty auch gethan, — würde es in diesem Augenblicke thun, denn nichts macht dem Herzen von Bob Smithers größere Freude, als wenn er eine Gefälligkeit erweisen kann. Es würde mich gefreut haben, es zu thun, und ein bloßer Anerkenntnißschein von der geehrten Dame wäre mir vollkommen hinreichend gewesen; aber jetzt, Sir, ist es eine ganz andere Sache. — Sie können mir, wie Sie richtig bemerken, keine Sicherheit bieten."

„Allerdings keinen Strohhalm."

„Und ohne Sicherheit, Sir, können Sie natürlich auch kein Geld erwarten, — natürlich nicht. Sie sind ein Mann von Welt, Mr. Titmarsh, und ich sehe, daß unsere Ansichten vollkommen übereinstimmen."

„Seine Frau hat ja Vermögen," sagte Gus.

„Seine Frau Vermögen? — bah! — Mrs. Sam Titmarsh ist minderjährig und kann über keinen Heller davon verfügen. — Nein, nein, ich mag mit Minderjährigen nichts zu thun haben. — Aber halt! — Ihre Mutter besitzt ein Haus und einen Laden in unserm Dorfe. Verschaffen Sie mir eine Hypothek darauf —?“

„Das thue ich nicht, Sir,“ sagte ich; „meine Mutter hat so schon genug für mich gelitten und muß für meine Schwestern sorgen und ich werde Ihnen, Mr. Smithers, dankbar sein, wenn Sie ihr keine Silbe von meiner gegenwärtigen Lage wissen lassen.“

„Sie sprechen wie ein Mann von Ehre,“ sagte Mr. Smithers, „und ich werde Ihrem Auftrage buchstäbliche Folge leisten. Ich werde noch mehr thun, Sir, ich werde Sie einer ehrenwerthen Firma hier, den Herren Higgs, Biggs und Blatherwick vorstellen, die Alles, was in ihrer Macht steht, thun werden, um Ihnen gefällig zu sein. — Und hiermit, Sir, wünsche ich Ihnen einen guten Morgen.“

Und hiermit nahm Mr. Smithers seinen Hut und verließ das Zimmer und reis'te nach einer weitern Consultation mit meiner Tante, wie ich später erfuhr, noch an demselben Abend mit der Post von London ab.

Ich sendete meinen treuen Gus noch einmal fort, um meiner Frau die Sache auf milde Weise beizubringen, da ich fürchtete, Mrs. Hoggarty möge unvorbereitet davon mit ihr sprechen, und sogar gewiß wußte, daß sie es in ihrem Zorne thun werde.

Nach einer Stunde kam er aber keuchend zurück und sagte, daß Mrs. Hoggarty ihre Koffer gepackt und verschlossen habe und in einer Miethkutsche abgefahren sei.

Hoskins, dem es bekannt war, daß meine arme Mary vor Einbruch der Nacht nicht zurückkehren würde, blieb bis zu dieser Zeit bei mir und verließ mich nach einem trüben Tage nochmals, um ihr die trübselige Nachricht zu hinterbringen.

Um zehn Uhr Abends entstand ein ungeheures Rasseln und Klingeln an der äußern Pforte und kurz darauf sank meine arme Frau in meine Arme und Gus saß weinend in einem Winkel, während ich sie, so gut ich vermochte, zu trösten suchte.

. . . . . . . . . . . . . . . . . .

Am nächsten Tage wurde ich mit einem Besuche von Mr. Blatherwick beglückt, der, sobald er hörte, daß ich nur drei Guineen in der Tasche habe, mir deutlich genug sagte, daß die Advokaten nur von Honoraren leb=

ten. Er empfahl mir, Cursitor-Street zu verlassen, da das Leben darin sehr theuer sei, und als ich noch in meiner Betrübniß dasaß, erschien meine Frau (sie hatte sich am Abende vorher nur mit der größten Mühe bewegen lassen, fortzugehen) —

„Die entsetzlichen Leute sind heute früh um vier Uhr gekommen,“ sagte sie, „vier Stunden vor Tagesanbruch.“

„Was für entsetzliche Leute?“ fragte ich.

„Die Leute Deiner Tante,“ sagte sie, „um die Möbel fortzuschaffen. Sie hatten Alles zusammengepackt, als ich fortging, und ich ließ sie Alles fortschaffen,“ sagte sie; „ich war zu traurig, um zu sehen, was uns gehörte, und was nicht. Der erbärmliche Mr. Wapshot war bei ihnen, und ich ging fort, als die letzte Wagenladung mit ihm von der Thüre abfuhr. — Ich habe nur Deine Kleider mitgebracht,“ fügte sie hinzu, „und einige von den Büchern, die Du so gerne lasest, und einige — einige Sachen, die ich für — für das Kleine gemacht habe. Die Dienstleute waren bis zu Weihnachten bezahlt und ich habe ihnen das Uebrige gegeben, und sieh, gerade als ich fortging, kam der Briefträger und brachte mir meine halb-

jährlichen Zinsen, fünfunddreißig Pfund; lieber Sam, ist das nicht ein Segen?“

„Wollen Sie meine Rechnung bezahlen, Mr. Dingsda,“ schrie hier Mr. Aminadab, indem er die Thüre aufriß. (Er hatte sich wahrscheinlich mit Mr. Blatherwick berathen.) — „Ich brauche das Zimmer für einen Gentleman, — es wird für Ihresgleichen zu theuer sein.“ — Und — sollte man es glauben — der Mann gab mir eine Rechnung von drei Guineen für dreitägige Kost und Wohnung in seinem odieusen Hause.

. . . . . . . . . . . . . . . . . . .

An der Thür standen eine Menge von Müßiggängern, als ich hinaustrat, und wenn ich allein gewesen wäre, so würde ich mich geschämt haben, von denselben gesehen zu werden; so aber dachte ich nur an mein liebes, liebes Weib, das sich vertrauensvoll auf meinen Arm lehnte und mit einem Himmelslächeln in mein Gesicht blickte — ja, und den Himmel mit mir in das Schuldgefängniß brachte — oder doch wenigstens aus dem Himmel! — Ach, ich hatte sie vorher geliebt, und es ist eine Seligkeit zu lieben, wenn man hoffnungsvoll und jung und von Lächeln und Sonnenschein umgeben ist; werdet aber erst unglücklich und dann seht zu, was es be-

deutet, von einem guten Weibe geliebt zu werden! — Ich erkläre vor Gott, daß von allen Freuden und glücklichen Augenblicken, die er mir geschenkt, dieser der glücklichste war. — Die kurze Fahrt mit der Wange meines Weibes auf meiner Schulter, Holborn hinab bis zum Gefängnisse! — Denkt Ihr, daß ich mich um den gegenübersitzenden Gerichtsdiener gekümmert hatte? — Nein, bei Gott nicht! — ich küßte sie und drückte sie an mein Herz, — ja, und weinte mit ihr. — Ehe wir aber noch an unserm Ziele angelangt waren, wurden ihre Augen trocken und sie stieg erröthend und glücklich an der Gefängnißthüre aus dem Wagen, als wäre sie eine Prinzessin, die zum Lever der Königin gehe.

## Viertes Kapitel.

---

**Worin der Diamant des Helden Hebräisch lernt.**

Der Bankerott der großen Diddleser-Gesellschaft wurde schnell zum Thema aller Zeitungen, und Jeder, der damit in Verbindung gestanden hatte, wurde vor dem Publikum als Schurke und Schwindler hingestellt.

Es hieß, daß Brough mit einer Million Pfund durchgegangen sei, selbst ich Armer sollte hunderttausend Pfund nach Amerika geschickt haben und nur abwarten, bis ich vom Insolvenzgericht freigesprochen sei, um für den Rest meiner Tage ein reicher Mann zu sein.

Diese Ansicht fand ihre Vertreter auch im Gefängnisse, wo sie mir seltsamer Weise eine Achtung verschaffte, von der ich, wie sich leicht denken läßt, wenig geneigt war, Nutzen zu ziehen. Mr. Aminadab bestand jedoch bei seinen häufigen Besuchen des Fleet-Gefängnisses dar-

auf, daß ich ein armseliges Geschöpf, ein bloßes Werkzeug in Broughs Händen sei und keinen Schilling erspart hätte. Die Ansichten waren jedoch verschieden, und ich glaube, daß mich die Schließer für einen Burschen von ausgezeichneter Verstellungskunst hielten, der den Schein der Armuth angenommen habe, um das Publikum wirksamer zu täuschen.

Die Herren Abednego und Sohn wurden ebenfalls dem öffentlichen Hasse Preis gegeben und in der That bin ich nie im Stande gewesen, zu erfahren, welcher Art die Verbindung war, die dieselben mit Mr. Brough unterhielten.

Es ergab sich aus den Büchern, daß die Compagnie große Geldsummen an Abednego bezahlt habe, aber er legte von Mr. Brough unterzeichnete Dokumente vor, die Letztern und die Westdiddleser-Gesellschaft noch zu seinen weitern Schuldnern machten.

An dem Tage, wo ich in den Insolvenz-Gerichtshof gebracht wurde, um mein Zeugniß abzulegen, waren Mr. Abednego und die beiden Herren von Houndsditch zugegen, um ihre Forderungen zu beschwören, und machten einen ungeheuern Lärm und behaupteten ihre Ansprüche mit einer Unzahl von Eiden. Die Herren Jackson und

Paron stellten ihnen aber denselben irländischen Wächter gegenüber, durch dessen Schuld das Feuer ausgebrochen sein sollte, und behaupteten, wie ich gehört habe, daß sie Beweise genug in Händen hätten, um die beiden Juden an den Galgen zu bringen, wenn sie auf ihrer Forderung bestehen sollten. Hierauf waren sie gänzlich verschwunden, und man hat nie wieder etwas von ihren Verlusten gehört.

Ich neige mich zu dem Glauben, daß unser Director Geld von Abednego geborgt und ihm Aktien als Commission und Bürgschaft gegeben hatte, aber plötzlich genöthigt worden war, diese Aktien mit baarem Gelde wieder einzulösen und so seinen und der Gesellschaft Ruin beschleunigt hatte. Es ist hier unnütz, auseinander zu setzen, in welche Menge von Gesellschaften sich Brough eingelassen. Die, in welcher der arme Mr. Tidd sein Geld angelegt hatte, gab keine zwei Prozent, und dies war noch die größte Dividende, welche irgend eine davon für die Gläubiger lieferte.

Was die unsrige betrifft, so gab es eine schöne Scene, als ich aus dem Fleet-Gefängnisse in den Insolvenz-Gerichtshof gebracht wurde, um mein Zeugniß als

früherer erster Commis und Rechnungsführer der West-Diddleser-Gesellschaft zu geben.

Meine arme Frau, die damals ihrer Entbindung sehr nahe war, bestand darauf, mich vor Gericht zu begleiten, und dasselbe that auch mein lieber Freund Gus Hoskins, der treue, ehrliche Bursche. Ihr hättet die versammelte Menge sehen und den Lärmen hören sollen, der entstand, als ich hereingebracht wurde.

„Mr. Titmarsh," sagte der Commissair, als ich an den Tisch trat, mit eigenthümlichem, sarkastischem Tone — „Mr. Titmarsh, Sie waren also der Vertraute Mr. Broughs, der erste Commis Mr. Broughs, und ein bedeutender Aktionair in der Compagnie?"

„Nur dem Namen nach, Sir," antwortete ich.

„Natürlich, nur dem Namen nach," fuhr der Commissair fort, sich mit spöttischem Lächeln gegen seine Kollegen wendend, „und es muß ein großer Trost für Sie sein, Sir, wenn Sie bedenken, daß Sie Ihren Antheil an der Beu— dem Gewinnst der Spekulation hatten, und sich jetzt dadurch von den Verlusten losmachen können, daß Sie sagen, Sie seien nur dem Namen nach Aktionair."

„Der höllische Schuft!" schrie eine Stimme aus der

Menge. Es war die des wüthenden Kapitains und frühern Aktionairs Sparr.

„Ruhe im Gerichtshofe!“ rief der Commissair, während Mary todtenbleich ängstlich erst auf sein Gesicht und dann auf das meine blickte, Gus dagegen aber zinnoberroth war.

„Mr. Titmarsh, ich habe das Glück gehabt, ein Verzeichniß Ihrer Schulden zu sehen, und finde, daß Sie Mr. Stulz, dem großen Schneider, eine hübsche Summe, Mr. Polonius, dem berühmten Juwelier, ebenfalls ein Sümmchen, und großen Modistinnen und Damenkleiderhändlern auch noch Geld schuldig sind, — und alles Dies bei einem Gehalte von jährlich zweihundert Pfund. Für einen so jungen Mann muß man gestehen, daß Sie Ihre Zeit gut angewendet haben.“

„Hat dies etwas mit der Frage zu thun, Sir?“ fragte ich. „Bin ich hier, um mich über meine Privatschulden zu verantworten, oder um zu sagen, was ich von den Angelegenheiten der Gesellschaft weiß? — Was meinen Antheil daran betrifft, so habe ich eine Mutter, Sir, und mehre Schwestern —“

„Der verdammte Hallunke!“ schrie der Kapitain.

„Bringt den Kerl dort zur Ruhe!“ schrie Gus mit

eiserner Stirn, worauf die Richter zu lächeln anfingen und ich Muth zum Fortfahren erhielt.

„Meine Mutter, Sir, erbte vor vier Jahren vierhundert Pfund, und berieth sich darauf mit ihrem Sachwalter, Mr. Smithers, wie sie diese Summe anlegen solle, und da damals die Westdiddlesex-Gesellschaft begründet worden war, wurde das Geld auf Leibrenten bei jener angelegt, und ich erhielt dadurch zugleich eine Commisstelle darin. Sie werden mich für einen sehr verhärteten Verbrecher halten, weil ich Kleider von Mr. von Stulz bestellte, werden sich aber kaum einbilden, daß ich, ein neunzehnjähriger Bursche, etwas von den Geschäften der Compagnie wußte, in deren Dienst ich als zwanzigster Commis trat, indem das Geld meiner Mutter gewissermaßen für meine Stelle bezahlte. Nun, Sir, die Interessen, welche die Compagnie bot, waren so lockend, daß sich eine reiche Verwandte veranlaßt fand, eine Anzahl von Aktien zu kaufen.“

„Wer veranlaßte Ihre Verwandte, wenn ich mir die Frage erlauben darf?“

„Ich muß allerdings gestehen, Sir,“ sagte ich erröthend, „daß ich selbst einen Brief darüber schrieb; bedenken Sie aber, daß meine Verwandte sechzig Jahre alt

und ich einundzwanzig. Meine Verwandte brauchte mehre Monate zur Ueberlegung und fragte ihre Sachwalter um Rath, ehe sie meine Aufforderung erfüllte, und ich schrieb diese auf Mr. Broughs Anstiften, der mir den Brief in die Feder diktirte und den ich damals wirklich für so reich als Mr. Rothschild selbst hielt.“

„Ihre Verwandte legte das Geld in Ihrem Namen an, und Sie, Mr. Titmarsh, wurden, wenn ich mich nicht irre, plötzlich zur Belohnung Ihrer Dienste in dieser Sache über zwölf andere Commis hinweg befördert.“

„Es ist sehr wahr, Sir!“ — und als ich es bekannte, fing die arme Mary an sich die Augen zu wischen und Gus's Ohren (ich konnte sein Gesicht nicht sehen) sahen wie zwei glühende Eisen aus — „es ist vollkommen wahr, Sir, und nach der Art, wie die Sache ausgefallen ist, thut mir das, was ich that, herzlich leid. Zu jener Zeit glaubte ich aber, ich könne meiner Tante eben so gut von Vortheil sein, als mir selbst, und Sie müssen ferner bedenken, wie hoch unsere Aktien standen.“

„Nun, Sir, nachdem Sie diese Geldsumme herbeigeschafft hatten, wurden Sie sogleich in Mr. Broughs Vertrauen aufgenommen, Sie wurden in sein Haus geladen und avancirten vom dritten Commis schnell zum

ersten, in welchem Posten man Sie beim Verschwinden Ihres würdigen Prinzipales fand."

„Sir, Sie haben allerdings kein Recht, mich zu befragen; hier befinden sich aber Hunderte von unsern Aktionairen, und ich bin nicht abgeneigt, frei heraus zu sprechen," sagte ich, Mary's Hand drückend. „Ich war allerdings der erste Commis, aber weshalb? — weil die Uebrigen das Comptoir verlassen hatten. Ich wurde allerdings in Mr. Broughs Haus eingeladen, aber warum? — deshalb, Sir, weil meine Tante noch mehr Geld hatte. — Ich sehe es jetzt deutlich ein, obgleich ich es damals nicht verstehen konnte, und der Beweis, daß Mr. Brough das Geld meiner Tante, aber nicht mich brauchte, liegt darin, daß unser Director sie, als sie nach London kam, gewissermaßen gewaltsam aus meinem Hause nach Fulham entführte und nie daran dachte, mich oder meine Frau dorthin einzuladen. Ja, Sir, er würde auch noch ihr übriges Geld an sich gerissen haben, wenn nicht ihr Sachwalter ihn daran verhindert hätte. Ehe das Geschäft zusammenbrach und sobald sie hörte, daß ein Zweifel über dasselbe herrschte, nahm sie ihre Aktien zurück — es waren au porteur-Aktien, Sir, wie Sie wissen — und hat darüber disponirt, wie sie es

für angemessen hielt. — Hier, meine Herren," sagte ich, „haben Sie die ganze Geschichte, so weit sie mich betrifft. Um ihrem einzigen Sohne die Mittel zu seinem Lebensunterhalte zu verschaffen, legte meine Mutter ihr weniges Geld bei der Gesellschaft an — es ist verloren — meine Tante that dasselbe mit größeren Summen, die mir dereinst zufallen sollten, und diese sind ebenfalls verloren — und hier stehe ich nach vier Jahren, als ein schmachbeladener und ruinirter Mann. — Befindet sich unter allen Gegenwärtigen irgend Einer, der, was er auch durch den Bankerott der Gesellschaft gelitten haben mag, unglücklicher dadurch geworden wäre, als ich?"

„Mr. Titmarsh," sagte der Commissair bei Weitem freundlicher, indem er zugleich einen Blick auf den in der Nähe sitzenden Zeitungsberichterstatter warf — „Ihre Geschichte wird wohl nicht in die Zeitungen kommen, denn es ist, wie Sie sagen, eine Privatangelegenheit, von der Sie nicht zu sprechen gebraucht hätten, wenn Sie es nicht für nöthig hielten, und muß als eine vertrauliche Unterredung zwischen Ihnen und den übrigen Herren hier betrachtet werden. Wenn sie aber veröffentlicht werden könnte, würde sie vielleicht einiges Gute thun, und die Menschen warnen, wenn sie sich noch warnen lassen

wollen, sich nicht in thörigte Unternehmungen einzulassen, wie die, bei welcher Sie betheiligt waren. Es ergiebt sich aus Ihrer Geschichte offenbar, daß Sie eben so gröblich betrogen worden sind, als irgend Jemand von den hier gegenwärtigen Personen. Sehen Sie aber, Sir, wenn Sie nicht so eifrig nach Gewinn gestrebt hätten, würden Sie sich wohl auch nicht haben täuschen lassen, sondern Ihrer Verwandten ihr Geld erspart und dasselbe dereinst ererbt haben, wie Sie sagen. Sobald die Leute bedeutenden Gewinn zu ziehen hoffen, scheinen sie von ihrem gesunden Urtheil verlassen zu werden, und weil sie Vortheil wünschen, so glauben sie, sie seien dessen sicher und verachten alle Warnungen und alle Vorsicht. Außer den Hunderten von ehrlichen Familien, die blos dadurch ruinirt worden sind, daß sie Ihrer Gesellschaft Vertrauen geschenkt haben, und die das herzlichste Mitleid verdienen, giebt es noch Hunderte, die sich ihr, gleich Ihnen, aus Spekulation angeschlossen haben, und diese verdienen auf mein Wort das Schicksal, welches Sie getroffen hat. So lange die Dividenden bezahlt werden, fragt kein Mensch nach andern Dingen, und Mr. Brough hätte das Geld für seine Aktionaire auf der Landstraße rauben können, sie würden es doch eingesteckt

haben und nicht zu neugierig gewesen sein. — Was nützt aber das Sprechen," sagte der Commissair ärgerlich, „hier ist ein Schuft entdeckt und dafür Tausende betrogen worden, und wenn sich morgen ein anderer Schwindler aufthut, so werden in einem Jahre tausend andere Opfer an diesem Tische stehen, und so fort bis an das Ende der Welt. — Und nun, wollen wir an die Geschäfte gehen, meine Herren, und ich bitte, meine Predigt zu entschuldigen."

Nachdem ich Alles, was ich wußte, gesagt, was sehr Wenig war, wurden andere Gesellschaftsbeamte verhört, und ich ging, mit meinem armen Weibchen am Arme, in das Gefängniß zurück. Wir mußten durch die Menge gehen, und das Herz blutete mir, als ich auch den armen Gates, Broughs Portier, dastehen sah, der seinem Herrn den letzten Schilling gegeben und jetzt im hohen Alter ohne Obdach und ohne einen Heller mit zehn Kindern dastand.

Kapitain Sparr befand sich auch in der Nähe, war aber keineswegs so freundlich gegen mich gesinnt, als Jener, denn während Gates an seinen Hut griff, als wäre ich ein Lord gewesen, trat der kleine Kapitain vor, und bedrohte mich mit seinem Bambus-

rohre, und schwor, ich sei ein Helfershelfer Broughs gewesen:

„Verfluchter, glattgesichtiger Schurke,“ sagte er, „wie kommt Ihr dazu, einen englischen Gentleman, wie mich, zu ruiniren?“ Und hiermit trat er wieder mit seinem Stocke vor.

Diesmal aber nahm ihn Gus, trotz seines Offizierranges, beim Kragen, schob ihn zurück und sagte:

„Sieh die Dame an, Vieh, und halt das Maul!“ Und als Kapitain Sparr den Zustand meiner Frau erblickte, wurde er vor Schaam röther, als früher vor Zorn.

„Es thut mir leid, daß sie an einen solchen Taugenichts verheirathet ist,“ grollte er und trat zurück; und meine arme Frau und ich verließen den Gerichtshof und gingen zurück in unser trübes Gefängnißzimmer.

Es war ein schlimmer Platz zur Niederkunft für ein zartes Geschöpf wie sie, und ich sehnte mich, einige von meinen Verwandten bei ihr zu haben, wenn ihre Zeit herankommen sollte. Ihre Großmutter konnte aber den alten Lieutnant nicht verlassen, und meine Mutter hatte geschrieben, daß sie, da Mrs. Hoggarty bei uns sei, sich zu Hause bei ihren Kindern eben so nöthig fühle.

„Welches Glück ist es für Euch bei allem Euern Unglück," fuhr die gute Seele fort, „die großmüthige Börse Eurer Tante zu Eurer Unterstützung bei der Hand zu haben." — Die großmüthige Börse meiner Tante, wahrhaftig — wo mochte Mrs. Hoggarty sein? — Offenbar hatte sie weder an ihre Freunde auf dem Lande geschrieben, noch war sie dorthin gegangen, wie sie drohte.

Da aber meine Mutter schon zu viel Geld durch mein unglückseliges Glück verloren, und bei ihrem kleinen Einkommen genug Sorge hatte, meine Schwestern zu Hause zu erhalten, und da sie, sobald sie etwas von meiner Lage erfahren hätte, augenblicklich das letzte Kleid verkauft haben würde, um mir Hilfe zu bringen, kamen Mary und ich überein, ihr von unserm wirklichen Zustande Nichts wissen zu lassen, obgleich er, weiß der Himmel, trübe und düster genug war. Der alte Lieutnant Smith besaß ebenfalls Nichts, als seinen halben Sold und seinen Rheumatismus, und wir waren daher in der That vollkommen freundlos.

Jene Periode meines Lebens und jenes entsetzliche Gefängniß kommen mir vor, wie Erinnerungen aus Fieberträumen. — Welch ein furchtbarer Ort — seltsamer

Weise nicht durch seine Traurigkeit, wie ich dachte, sondern durch seine Heiterkeit, denn die langen Gefängnißgallerieen waren, wie ich mich erinnern kann, voller Leben und einer Art von ernster Geschäftigkeit. Den ganzen Tag und die ganze Nacht hörte man Thüren aufgehen und zuschlagen, laute Stimmen, Schwüre, Fußtritte und Gelächter. Dicht neben unserm Zimmer befand sich ein anderes, wo ein Mann unter dem Namen Blauer Irin Branntwein verkaufte, und hier dauerte vom Morgen bis in die Nacht ein furchtbares Zechgelag und Singen — es waren böse Lieder darunter — aber mein liebes, kleines Weib verstand, Gott sei Dank, den größten Theil ihrer schlimmen Späße nicht. Sie ging nie vor Einbruch der Nacht aus und saß den ganzen Tag über da und arbeitete an einem kleinen Vorrathe von Häubchen und Kleidern für den zu erwartenden kleinen Fremdling und war — wie sie noch heutigen Tages sagt, nicht unglücklich. Aber die Gefangenschaft machte sie, die bisher an die glückliche Landluft gewöhnt gewesen war, kränklich, und sie wurde täglich bleicher und bleicher.

Der Kegelhof war unserm Fenster gegenüber, und hier pflegte ich, anfänglich wider Willen, später aber, wie ich bekennen muß, mit großem Eifer täglich ein

paar Stunden zu spielen. Ach, es war ein seltsamer Ort. Es gab hier eine Aristokratie so gut wie anderswo — unter Andern sah ich hier einen Sohn des Druceace, und Viele von den Leuten im Gefängnisse bemühten sich so eifrig, mit ihm gehen zu dürfen, und sprachen so bekannt von seiner Familie, als ob sie die vornehmsten Stutzer gewesen wären. Zu diesen gehörte besonders der arme Tidd. Es war ihm von seinem ganzen Vermögen Nichts geblieben, als ein Toilettennecessaire und ein geblümter Schlafrock, und zu diesen Besitzungen fügte er noch einen schönen Schnurrbart, womit das arme Geschöpf umherstolzirte — und wiewohl er auf sein Unglück schimpfte, doch, wie ich glaube, eben so glücklich war, wenn ihm seine Freunde eine Guinee brachten, als nur je zur Zeit seines Stutzerthums.

Ich habe Stutzer an Badeorten die Frauen beäugeln, eifrig Dampfboote und Landkutschen beobachten, als ob ihr Leben von deren Ankunft und Abgange abhinge, und den ganzen Tag über in Jacken auf den öffentlichen Spaziergängen umherstolziren sehen; nun, es giebt eben solche Burschen in den Gefängnissen, die eben so stutzerhaft und thörigt, nur aber etwas schäbiger sind — Stutzer mit unrasirten Bärten und Löchern in den Ellbogen.

Ich ging nicht nach der sogenannten Armenseite des Gefängnisses — ich wagte es in der That nicht, aber unser kleines Kapital sank und das Herz that mir weh, wenn ich bedachte, was das Schicksal meiner theuern Frau sein, und auf welchem Lager unser Kind geboren werden könne. Der Himmel verschonte mich aber mit diesem Schmerze — der Himmel und mein lieber guter Freund Gus Hoskins.

Die Sachwalter, denen mich Mr. Smithers empfohlen hatte, sagten mir, daß ich außerhalb der Mauern des Fleetgefängnisses in den sogenannten Rules wohnen könne, wenn ich dem Marschall des Gefängnisses Bürgschaft für den Betrag der Schuld, wegen welcher ich verhaftet sei, verschaffe. Ich sah Mr. Blatherwick scharf in das Gesicht, er bot sich jedoch nicht an, die Bürgschaft für mich zu geben, und ich kannte keinen Mann mit eignem Heerde in London, der es thun würde. Es gab jedoch Einen, den ich nicht kannte — und dies war der alte Mr. Hoskins, der Lederhändler von Skinnerstreet, ein guter, dicker Mann, der seine dicke Frau brachte, um Mrs. Titmarsh zu sehen, und obgleich die Dame sich eine etwas gönnerhafte Miene gab (da ihr Gatte in der Lederhändlergilde war und bald Alderman werden konnte,

ja sogar die Aussicht hatte, noch einstmals Lord-Mayor der größten Stadt der Welt zu werden), so schien sie doch herzlichen Antheil an uns zu nehmen und ihr Gemahl war eifrig beschäftigt, bis die nöthige Erlaubniß erlangt und wir in vergleichsweise Freiheit gesetzt waren.

Eine Wohnung war bald gefunden. Meine alte Wirthin, Mrs. Stokes, schickte ihre Jemima zu mir und ließ mir sagen, daß uns ihr erster Stock zu Diensten stehe, und als ich am Ende der Woche ihre Rechnung bezahlen wollte, sagte mir die gute Seele mit thränenden Augen, daß sie jetzt gerade kein Geld brauche und wisse, daß ich mit dem, was ich hätte, genug bestreiten müsse. Ich schlug es nicht ab, ihre Güte zu benutzen, denn ich hatte wirklich nur noch fünf Guineen und hätte dem Rechte nach nicht an eine so kostspielige Wohnung, wie die ihrige, denken dürfen; aber meine Frau war ihrer Zeit sehr nahe, und ich konnte den Gedanken nicht ertragen, daß sie bei ihrem Wochenbette Mangel an irgend einer Bequemlichkeit leiden solle.

Das bewundernswürdige Weib, zu der die Miß Hoskins täglich zum Besuch kam — es sind sehr hübsche gütige Damen — erholte sich sehr, sobald sie aus dem häßlichen Gefängnisse war und sich Bewegung machen

konnte. Wie munter wir in Bridge=Street und Chatham=Place auf= und abgingen — und doch war ich, wenn man es recht betrachtete, ein Bettler, und schämte mich zuweilen, so glücklich zu sein.

In Bezug auf die Verbindlichkeiten der Gesellschaft war ich jetzt ganz ruhig, denn die Gläubiger konnten sich nur an unsere Directoren halten, und diese waren ziemlich schwer zu finden.

Mr. Brough war über das Wasser gegangen und ich muß zu seinem Kredit sagen, daß er, während Jedermann dachte, er sei mit Hunderttausenden durchgegangen, sich in Boulogne in einem Dachkämmerchen befand, kaum einen Schilling in der Tasche hatte und von vorn wieder anfangen mußte. Mrs. Brough blieb ihm als gutes, braves Weib treu, und verließ Fulham mit Nichts, als dem Kleide, welches sie anhatte, und der Miß Belinda ging es nicht besser, wiewohl sie murrte und in verzweifelt schlechter Laune war. Mit den übrigen Directoren ging es so:

Als man in Edingburgh nach Mr. Mull, W. S. fragte, so ergab es sich, daß ein Herr dieses Namens in Edingburgh mit gutem Erfolg prakticirt, sich aber schon im Jahre 1800 auf die Insel Sky zurückgezogen hatte,

und als man sich an ihn wandte, von der Westdibbleser-Gesellschaft nicht mehr wußte als der Groß-Sultan. — General Sir Dyonysius O'Halloran hatte schnell Dublin verlassen und war nach der Republik Guatemala zurückgekehrt. — Mr. Shirk wurde bankerott. — Mr. Macraw P. M. und Advokat hatte keinen Heller außer dem, was er für seine Berathungen bei unserm Directorium erhielt, und der einzige Mann, an den man sich halten konnte, war Mr. Manstram, ein reicher Marinelieferant in Chatham, wie es hieß. Es fand sich aber, daß er ein kleiner Trödler, und sein ganzes Geschäfts-Kapital keine zehn Pfund werth war. Mr. Abednego war der andere Director, und was aus ihm wurde, haben wir bereits gesehen.

„Nun, da Sie in keiner Gefahr von der West-Diddleser sind," stellte mir Mr. Hoskins sen. vor, „wollen Sie jetzt nicht versuchen, ein Arrangement mit Ihren Gläubigern zu treffen, und wer könnte besser im Stande sein, dies zu thun, als die hübsche Mrs. Titmarsh hier, deren milde Augen den hartherzigsten Schneider oder Putzhändler, der je gelebt hat, erweichen würden?"

In Folge dieses Gespräches schüttelte mir mein liebes Weibchen eines schönen Morgens im Februar die

Hand, hieß mir guten Muthes sein, und machte sich mit Gus in einem Wagen auf, um jene Personen zu besuchen.

Vor einem Jahre hätte ich mir nie denken können, daß die Tochter des tapfern Smith je gezwungen sein werde, die Supplikantin bei Schneidern und Kleiderhändlern zu machen, aber sie — der Himmel segne sie — fühlte Nichts von der Schaam, welche mich bedrückte, oder sagte doch so, und sie ging in der besten Hoffnung auf eine glückliche Lösung dahin.

Am Abende kam sie zurück, und das Herz pochte mir, ihre Neuigkeiten zu erfahren. Ich sah an ihrem Gesichte, daß sie schlimm waren. Eine Zeitlang sprach sie nicht, sondern sah nur todtenbleich aus und küßte mich unter Thränen.

„Sprechen Sie, Mr. Augustus,“ sagte sie endlich schluchzend, und Gus erzählte mir also die Ereignisse jenes trüben Tages.

„Was denken Sie, Sam,“ sagte er, „Ihre höllische Tante, auf deren Befehl Sie die Sachen bestellten, hat an die Geschäftsleute geschrieben, daß Sie ein Schwindler und Betrüger seien und vorgäben, sie habe die Waaren bestellt. Sie sei aber bereit, einen Eid darauf abzulegen,

daß sie dies nie gethan, und daß Jene die Bezahlung allein von Ihnen erwarten müßten. Kein Einziger wollte etwas davon hören, Sie herauszulassen, und was Mantalini betrifft, so war der Schurke so insolent, daß ich ihm eine Ohrfeige gab und ihn halb todt geschlagen haben würde, wenn nicht die arme Mary — Mrs. Titmarsh meine ich — geschrieen hätte und in Ohnmacht gefallen wäre, und ich schaffte sie fort, und hier ist sie, so krank, wie man es sich nur vorstellen kann."

In jener Nacht mußte der unermüdliche Gus in Galopp den Doktor Solts holen, und am nächsten Morgen kam ein kleiner Knabe zur Welt. Ich wußte nicht, ob ich mich freuen oder betrübt sein sollte, als man mir das kleine schwächliche Ding zeigte. Mary war aber, wie sie sagte, die glücklichste Frau von der Welt und vergaß alle ihre Kümmernisse über dem Pflegen des armen Kindes und behauptete, es sei das schönste Kind von der Welt und ging wacker durch ihre Zeit und sagte, daß Lady Tiptoff, deren Niederkunft, wie wir hörten, an demselben Tage Statt gefunden hatte, wohl ein seidenes Bett und schönes Haus in Grosvenor Square haben möge, aber nie, nie ein so schönes Kind als unsern lieben, kleinen Gus haben könne, denn nach wem hätten wir den

Knaben benennen sollen, wenn nicht nach unserm guten, trefflichen Freunde?

Wir hatten bei der Taufe eine kleine Gesellschaft, und ich kann versichern, daß wir bei unserm Thee sehr vergnügt waren.

Die Mutter befand sich, Gott sei Dank, sehr gut, und es that Einem wohl, sie in der Stellung zu sehen, worin ich glaube, daß jedes Weib, wenn es auch noch so häßlich ist, schön aussieht — mit ihrem Kinde an der Brust. Der Knabe war kränklich, aber sie sah es nicht. Wir waren sehr arm, aber was kümmerte das sie? — sie hatte keine Zeit, um betrübt zu sein wie ich, und ich hatte jetzt die letzte Guinee in der Tasche, und wenn diese fort war, — ach! — das Herz that mir weh, wenn ich bedachte, was daraus werden sollte — und ich betete um Kraft und Führung von Oben, und war mitten unter meinen Verlegenheiten und Drangsalen doch dankbar, daß die Gefahr der Niederkunft glücklich vorüber gegangen und mein theures Weib für die Armuth, welche uns treffen sollte, wenigstens kräftig und in Gesundheit vorbereitet sei.

Ich sagte der Mrs. Stokes, sie müsse uns ein wohlfeileres Zimmer geben — eine Dachstube, die nur

ein paar Schillinge kostete, und wiewohl mich die gute Frau bat, in der Wohnung zu bleiben, welche wir jetzt einnahmen, so fühlte ich doch, daß es jetzt, wo meine Frau wieder gesund war, ein Verbrechen sein würde, meine gütige Wirthin der Hauptmittel zu ihrem Lebensunterhalte zu berauben, und endlich versprach sie mir eine Dachstube, wie ich sie verlangte, zu geben, und dieselbe so behaglich als möglich einzurichten, und die kleine Jemima erklärte, daß sie über die Maßen glücklich sein würde, die Mutter und das Kind bedienen zu können.

Das Zimmer wurde also in Bereitschaft gesetzt, und obgleich ich mich vorsah, nicht zu plötzlich davon mit Mary zu sprechen, so brauchte ich die Sache doch weder zu verbergen noch zu verkleiden, denn als ich ihr es endlich sagte, antwortete sie:

„Ist das Alles!" und ergriff meine Hand mit ihrem seligen Lächeln und gelobte, daß sie mit Jemima das Zimmer so hübsch und reinlich als möglich halten werde.

„Und ich werde Dein Mittagsessen bereiten," fügte sie hinzu, „denn Du weißt noch, daß Du gesagt hast, daß ich die besten Eierkuchen von der Welt mache." — Gott segne sie! ich glaube, manche Frauen lieben fast die Armuth. Ich sagte meiner Mary aber Nichts, wie

arm ich war, und sie hatte keine Idee, wie Advokaten und Gefängnisse und Doktorhonorare die Geldsumme vermindert hatten, die sie mir brachte, als wir nach dem Fleetgefängnisse gingen.

Es war jedoch vom Himmel nicht bestimmt, daß sie und ihr Kind das Dachstübchen bewohnen sollten. Wir wollten unsere Wohnung am Montag früh verlassen, aber am Sonnabend-Abend wurde das Kind von Krämpfen ergriffen, und den ganzen Sonntag über wachte und betete die Mutter bei ihm; es gefiel aber Gott, uns das unschuldige Kind zu nehmen, und am Sonntag um Mitternacht lag es als Leiche am Busen seiner Mutter. Amen! —

Wir haben jetzt andere, glückliche und gesunde Kinder, und aus dem Herzen des Vaters ist das Andenken an dieses kleine Ding fast verschwunden, aber ich glaube, daß die Mutter fast jeden Tag ihres Lebens an den Erstgebornen denkt, der so kurze Zeit bei ihr war und oftmals — und oftmals hat sie ihre Töchter zu dem Grabe auf dem St. Brides-Kirchhofe geführt, wo er liegt und trägt noch an ihrem Halse eine kleine, kleine Locke, von goldenem Haar, die sie von dem Kopfe des Kindes nahm, als es lächelnd in seinem Sarge lag.

Ich habe mitunter den Geburtstag des Kindes vergessen, sie aber nie, und oft mitten in unserm gewöhnlichen Gespräche kommt etwas, das beweis't, daß sie noch an das Kind denkt — eine einfache Anspielung, die für mich unaussprechlich rührend ist.

Ich werde es nicht versuchen, ihren Kummer zu beschreiben, denn solche Dinge sind heilige Geheimnisse, und es steht einem Manne nicht zu, sie zu Papier zu bringen, damit sie alle Welt lesen kann. Auch würde ich überhaupt den Verlust des Kindes nicht erwähnt haben, wenn nicht eben dieser Verlust das Mittel zu einer großen weltlichen Segnung für uns geworden wäre, wie meine Frau oft mit Dankesthränen bekannt hat.

Während meine Frau noch über ihrem Kinde weinte, schäme ich mich zu sagen, daß ich außer dem Kummer um dessen Verlust noch von andern Gefühlen zerrissen wurde, und ich habe seitdem oft bedacht, welch ein Gebieter — ja Verderber — der Herzensgefühle der Mangel ist, und aus Erfahrung gelernt, dankbar für das täglich e Brot zu sein. Das Bekenntniß der Schwäche, welches wir machen, wenn wir flehen, von Hunger und Verführung erlös't zu werden, ist sicher weislich in unser tägliches Gebet gelegt worden. Denkt daran, Ihr

Reichen, und seht Euch vor, ehe Ihr einen Bettler abweis't!

Da lag das Kind in seiner Korbwiege mit seinem süßen Lächeln auf dem Gesichte (ich glaube, die Engel im Himmel müssen sich gefreut haben, das schöne unschuldige Lächeln zu bewillkommnen) und erst am nächsten Tage, nachdem sich meine Frau niedergelegt hatte und ich dasaß und bei der Leiche wachte, erinnerte ich mich an den Zustand der Eltern und bedachte — mit welcher Qual, vermag ich nicht auszusprechen — daß ich kein Geld hatte, um das kleine Ding zu begraben, und weinte bittere Thränen der Verzweiflung. Jetzt endlich dachte ich, ich müsse mich an meine arme Mutter wenden, denn dies war ein heiliges Bedürfniß, und ich nahm einen Bogen Papier und schrieb ihr neben der Leiche einen Brief und schilderte ihr unsere Lage. Aber dem Himmel sei Dank, ich habe den Brief nie abgeschickt, denn als ich an das Pult ging, um Siegellack zu holen und das trübselige Schreiben zuzumachen, fielen meine Augen auf die Diamantnadel, die ich gänzlich vergessen hatte, und die in dem Schubkasten des Pultes lag.

Ich blickte in das Schlafzimmer — mein armes Weib schlief; sie hatte drei Nächte und Tage hintereinander

gewacht und war vor Uebermüdung eingeschlummert, und ich lief mit dem Diamant zu einem Pfandleiher hinaus und erhielt sieben Guineen dafür und legte, als ich zurückkam, das Geld in die Hand der Wirthin und sagte ihr, sie möge besorgen, was nöthig sei.

Meine Frau schlummerte noch, als ich zurückkam, und bei ihrem Erwachen überredeten wir sie, die Treppe hinab in das Zimmer der Wirthin zu gehen, und unterdessen wurden die nöthigen Vorbereitungen getroffen und das arme Kind in seinen Sarg gelegt.

Am nächsten Tage, nachdem Alles vorüber war, gab mir Mrs. Stokes drei von den sieben Guineen zurück, und jetzt konnte ich mich nicht enthalten, ihr schluchzend meine Zweifel und mein Elend zu erzählen und ihr zu sagen, daß dies das letzte Geld wäre, welches ich hätte, und ich, wenn dies zu Ende sei, nicht wisse, was aus dem besten Weibe werden solle, mit dem je ein Mann gesegnet worden war.

Meine Frau befand sich unten mit der Wirthin, der arme Gus, der bei mir und eben so gerührt war, als wir selbst, nahm mich am Arme und führte mich die Treppe hinab, und wir vergaßen ganz das Gefängniß und die Regeln, denen ich unterworfen war und gingen weit, weit

über die Blackfriars=Brücke hinaus, während der brave Bursche mich so viel als möglich zu trösten versuchte.

Als wir zurückkehrten, war es Abend. Die erste Person, welche wir im Hause trafen, war meine gute Mutter, die mir unter vielen Thränen in die Arme sank und mir zärtlich vorwarf, ihr Nichts von meinen Sorgen gesagt zu haben. Sie würde sie nie erfahren haben, sagte sie, da sie aber, seit ich ihr die Geburt des Kindes mitgetheilt, Nichts von mir gehört, sei sie über mein Schweigen unruhig geworden und habe, als sie Mr. Smithers einst auf der Straße getroffen, diesen um Nachrichten von mir gebeten, worauf ihr der Herr mit einiger Besorgniß mitgetheilt habe, er glaube, daß ihre Schwiegertochter sich an einem unbehaglichen Orte befinde, daß Mrs. Hoggarty uns verlassen habe und ich endlich im Gefängnisse sei. Nach dieser Mittheilung begab sich meine arme Mutter sogleich auf die Reise, und sie war eben erst aus dem Gefängniß gekommen, wo sie meine Adresse erfahren hatte.

Ich fragte sie, ob sie meine Frau gesehen habe und was sie von ihrem Befinden denke. Zu meiner großen Verwunderung sagte sie aber, Mary sei bei ihrer Ankunft mit der Wirthin ausgegangen gewesen, und acht Uhr — neun Uhr kam, und noch war sie nicht da.

Um zehn Uhr kehrte — nicht meine Frau, sondern Mrs. Stokes zurück, und bei ihr befand sich ein Herr, der, als er in das Zimmer trat, mir die Hand schüttelte und sagte:

„Mr. Titmarsh, ich weiß nicht, ob Sie sich meiner erinnern werden. Mein Name ist Tiptoff. Ich bringe Ihnen ein Billet von Mrs. Titmarsh und eine mündliche Botschaft von meiner Frau, die Ihren Verlust aufrichtig beklagt und Sie bittet, über Mrs. Titmarsh's Abwesenheit nicht unruhig zu sein. Sie ist so gut gewesen, zu versprechen, die Nacht bei Lady Tiptoff zuzubringen, und ich bin überzeugt, daß Sie Nichts gegen ihre Abwesenheit einzuwenden haben werden, wenn Sie erfahren, daß sie eine kranke Mutter und ein krankes Kind pflegt.“

Nach einigen andern Worten verließ uns Lord Tiptoff. In dem Billet meiner Frau stand nur, daß Mrs. Stokes mir Alles sagen würde.

---

## Fünftes Kapitel.

Worin gezeigt wird, daß eine gute Frau der beste Diamant ist, den man an der Brust tragen kann.

„Mrs. Titmarsh, Madame," sagte Mrs. Stokes, „ehe ich Ihre Neugier befriedige, Madame, erlauben Sie mir zu bemerken, daß Engel rar sind, und daß man selten einen, geschweige denn zwei in einer Familie hat. Ihr Sohn sowohl wie Ihre Schwiegertochter, Madame, sind von der Sorte, das sind sie wahrhaftig, Madame." —

Meine Mutter sagte, sie danke Gott für uns Beide und Mrs. Stokes fuhr fort:

„Als das Beg — als die Kirche, Madame, heute früh aus war, setzte sich Ihre arme Schwiegertochter in meinem bescheidenen Zimmer hin, Madame, wo sie weinte und tausend Geschichten von dem kleinen Engel erzählte,

der dahin gegangen ist. Der Himmel behüte uns, er war nur einen Monat hier und kein Mensch hätte sich denken können, daß er in der Zeit so vielerlei gethan habe. Aber die Augen einer Mutter sind scharf, Madame, und ich hatte gerade so einen Engel, meinen lieben kleinen Anton, der vor Jemima auf die Welt kam und jetzt dreiundzwanzig Jahr alt sein würde, wenn er auf dieser bösen Welt wäre, Madame. Ich will jedoch nicht von ihm sprechen, Madame, sondern von dem, was heute geschehen ist.

„Sie müssen wissen, Madame, daß Mrs. Titmarsh unten blieb, während Mr. Samuel mit seinem Freunde Mr. Hoskins sprach, und das arme Ding wollte keinen Bissen von dem Mittagsbrote anrühren, wiewohl wir etwas Gutes gemacht hatten, und nach dem Essen war ich kaum im Stande sie zu bewegen, ein Tröpfchen Wein und Wasser zu trinken, und einige geröstete Brotschnitte hineinzutauchen. Es war der erste Bissen, der in vielen langen Stunden über ihre Lippen gekommen war, Madame.

„Nun, sie wollte nicht sprechen, und ich hielt es für das Beste sie nicht zu unterbrechen; aber sie saß da und sah meine beiden Jüngsten an, die auf dem Kaminteppich spielten und eben als Mr. Titmarsh und sein

Freund Gus ausgingen, brachte der Junge die Zeitung, Madame. Sie kommt immer zwischen drei und vier Uhr, und ich fing an zu lesen; aber ich konnte nicht viel lesen, denn ich dachte an das trübselige Gesicht, was der arme Mr. Sam machte, als er ausging und die trübselige Geschichte, die er mir erzählte, daß es so schlecht mit seinem Gelde stehe, und aller Augenblicke hielt ich mit Lesen inne und bat Mrs. Titmarsh, sich die Sache nicht so zu Herzen zu nehmen und erzählte ihr etwas von meinem lieben kleinen Anton.

„— Ach, sagte sie schluchzend und indem sie die Kleinen ansah, — Sie haben andere Kinder, Mrs. Stokes; aber dies — dies war mein Einziges. — Und sie sank auf ihren Stuhl zurück und weinte, als ob ihr das Herz brechen wollte, und ich wußte, daß ihr das Weinen wohl thun würde und ging also wieder an meine Zeitung — die Morning-Post, Madame — ich lese sie immer, denn ich weiß gern was in dem Westend vorgeht.

„Das Allererste worauf meine Augen fielen, war folgende Anzeige:

„— Gesucht wird zum augenblicklichen Antritt eine „respektable Person als Säugamme in Nr. — Gros„venor Square.“

— „Gott behüte uns," sagte ich, „da ist die arme Lady Tiptoff krank," denn ich wußte die Adresse und daß sie an demselben Tage niedergekommen war, wie Mrs. Titmarsh, — und was das betrifft, so weiß Lady Tiptoff auch meine Adresse, da sie hier einen Besuch gemacht hat.

„Es fiel mir plötzlich etwas ein.

„— Meine liebe Mrs. Titmarsh," sagte ich, — „Sie wissen, wie arm und gut Ihr Mann ist."

„— Ja," sagte sie etwas erstaunt.

„— Nun, mein Kind, sagte ich, ihr scharf in das Gesicht sehend, — Lady Tiptoff, die ihn kennt, braucht eine Amme für ihren Sohn, Lord Poynings. Wollen Sie eine brave Frau sein und sich nach der Stelle umsehen — und vielleicht den Kleinen ersetzen, den Ihnen Gott genommen hat?

Sie fing an zu zittern und zu erröthen, und dann erzählte ich ihr, was Sie, Mr. Sam, mir über Ihre Geldangelegenheiten gesagt hatten und sie hatte es kaum gehört, als sie auf ihr Hütchen zusprang und sagte:

„— Kommen Sie, kommen Sie!" und in fünf Minuten hatte sie mich am Arme und wir gingen zusammen nach Grosvenor Square. Die frische Luft that ihr

keinen Schaden, Mr. Sam, und auf dem ganzen Wege weinte sie nur einmal und das war, wie sie ein Kindermädchen in Square sah.

„Ein langer Kerl in Livree macht die Thür auf und sagt:

„— Sind Sie die fünfundvierzigste, die nach der Stelle kommt. Beantworten Sie mir aber erst eine Frage: Sind Sie eine Irländerin?“

„— Nein, Sir,“ sagte Mrs. Titmarsh.

„— Das ist genug, Madame,“ sagte der Herr mit den Plüschhosen. — „Ich erkenne es an Ihrem Accent. Hier hinauf, meine Damen, wenn Sie so gut sein wollen. Sie werden noch einige Candidatinnen zu der Stelle oben finden, aber ich habe vierundvierzig fortgeschickt, weil sie Irländerinnen waren.“

„Wir wurden über sehr weiche Teppiche hin die Treppe hinaufgeführt und in ein Zimmer gebracht und dort sagte uns eine alte Dame, die sich darin befand, so leise als möglich zu sprechen, denn die Lady sei ganz nahe im zweiten Zimmer. Und dann fragte ich, wie sich das Kind und Lady Tiptoff befänden und die alte Dame sagte, es ginge ihnen Beiden ganz gut, nur hätte der Doctor gesagt, daß Lady Tiptoff zu zart sei, um das Kind noch

länger zu säugen und man hielt es daher für nothwendig, eine Amme anzunehmen.

„Es war noch ein junges Frauenzimmer da — ein langes schönes Weib, wie man nur eines sehen konnte, — das sehr zornig und verächtlich auf Mrs. Titmarsh und mich herabsah und sagte:

„— Ich habe einen Brief von der Herzogin — mitgebracht, deren Tochter ich gestillt habe und ich denke Mrs. Blenkinsop, Madame, daß Lady Tiptoff sich weit umsehen kann, ehe sie wieder eine Amme findet, wie mich. Ich bin fünf Fuß sechs Zoll hoch, geimpft, an einen Korporal in der Leibgarde verheirathet, vollkommen gesund, habe die besten Zeugnisse, trinke nur Wasser und was das Kind betrifft, Madame, so würde ich genug haben, und wenn Lady Tiptoff sechs hätte.“

„Während das Frauenzimmer so sprach, kam ein kleiner schwarzgekleideter Herr aus dem nächsten Zimmer und trat auf, als ob er auf Sammet ginge. Das Frauenzimmer stand auf und machte ihm eine tiefe Verbeugung, schlug ihre Arme auf ihrer großen, breiten Brust übereinander und wiederholte die Rede, die sie zuerst gehalten hatte. — Mrs. Titmarsh stand nicht von ihrem Stuhle auf, sondern machte ihm nur eine Art von Verbeugung,

was ich allerdings für schlechte Manieren hielt, da der Herr offenbar der Doktor war. Er sah sie scharf an und sagte:

„— Nun, meine gute Frau, sind Sie auch nach der Stelle gekommen.“

„— Ja, Sir,“ sagte sie erröthend.

„— Sie scheinen sehr schwächlich zu sein. Wie alt ist Ihr Kind — wie viele haben Sie gehabt — was haben Sie für Zeugnisse?“

„Ihre Frau erwiderte kein Wort. Ich trat also heran und sagte:

„— Sir, sagte ich, — diese Dame hat eben ihr erstes Kind verloren und ist nicht gewohnt, sich nach Diensten umzusehen, denn sie ist die Tochter eines Kapitains von der Flotte. Sie werden also ihren Mangel an Manieren entschuldigen, daß sie nicht aufstand, als Sie hereintraten.“

„Hierauf setzte sich der Doktor hin und fing an sehr freundlich mit ihr zu sprechen; er sagte, er fürchte, daß ihr Anerbieten keinen Erfolg haben werde, da Mrs. Horner von der Herzogin von Duncastre sehr kräftig empfohlen werde und Lady Tiptoff mit jener verwandt sei, und kurz darauf erschien auch die Lady und sah sehr hübsch

aus, Madame, in einem eleganten Spitzenhäubchen und in einer schönen Mousselin-Robe de sham.

„Mit ihr kam eine Wärterin aus dem Zimmer der Lady und ging, während diese mit uns sprach, im nächsten Zimmer mit Etwas auf den Armen, auf und nieder.

„Zuerst sprach Lady Tiptoff mit Mrs. Horner und dann mit Mrs. Titmarsh, aber die ganze Zeit über, wo sie sprach, blickte Mrs. Titmarsh etwas unhöflich, wie ich dachte, Madame, in das nächste Zimmer — sah, so scharf sie konnte, nach dem Kinde. Die Lady fragte nach ihrem Namen und ob sie Zeugnisse habe und da sie nicht sprach, antwortete ich für sie und sagte, sie sei die Gattin eines der besten Männer von der Welt, daß die Lady auch den Herrn kenne und ihm einmal eine Hirschkeule gebracht habe. Darauf sah Lady Tiptoff ganz erstaunt aus und ich erzählte ihr die ganze Geschichte, daß Sie erster Commis gewesen seien, und der Schurke Brough Sie ruinirt habe.

„— Armes Ding," sagte die Lady, — Mrs. Titmarsh aber sprach nicht und sah nur immer nach dem Kinde hin, und der lange dicke Grenadier von einer Mrs. Horner blickte sie grimmig an.

„— Armes Ding!" wiederholte die Lady und nahm

Mrs. Titmarsh sehr freundlich bei der Hand; — „sie scheint sehr jung zu sein. — Wie alt sind Sie, meine Liebe?“

„— Fünf Wochen und zwei Tage!“ sagte Ihre Frau schluchzend.

„Mrs. Horner fing an zu lachen, aber es stand eine Thräne in dem Auge der Lady, denn sie wußte, woran das arme Ding dachte.

„— Still, Weib,“ sagte sie zornig zu dem großen Grenadierfrauenzimmer, und in diesem Augenblicke fing das Kind im benachbarten Zimmer zu schreien an.

„Sobald Ihre Frau den Lärm hörte, sprang sie von dem Stuhle auf und trat einen Schritt vor und legte ihre beiden Hände auf die Brust und sagte:

„— Das Kind — das Kind — geben Sie es mir!“ — und fing dann wieder an zu weinen.

„Die Lady sah sie einen Augenblick an und lief dann in das nächste Zimmer und brachte ihr das Kleine und das Kind hielt sich an sie fest, als ob es sie kenne und es war ein schöner Anblick — das liebe Weib mit dem Kinde an der Brust zu sehen.

„Als Lady Tiptoff dies sah, — was denken Sie, daß sie that? — Nachdem sie Ihre Frau ein paar

Augenblicke angesehen hatte, schlang sie ihr die Arme um den Hals und küßte sie.

„Meine Liebe," sagte sie, — „ich bin überzeugt, daß Sie eben so gut als hüsch sind, und Sie sollen das Kind behalten, und ich danke Gott, daß er mir Sie geschickt hat."

„Dies waren ihre nämlichen Worte, und Doktor Bland, der neben ihr stand, sagte:

„Es ist ein zweites Urtheil Salomon's.

„Ich denke, Mylady, Sie werden mich wohl nicht brauchen," sagte das lange Weib mit einem Knixe.

„Nein, ganz und gar nicht," antwortete Lady Tiptoff ganz hochmüthig, und der Grenadier verließ das Zimmer, und dann erzählte ich Ihre ganze Geschichte ausführlich und Mrs. Blenkinsop behielt mich zum Thee da und ich sah das schöne Zimmer, in dem Mrs. Titmarsh wohnen soll neben Lady Tiptoff, und als der Lord heim kam, was sollte er thun, er bestand darauf, mit mir in einer Miethkutsche herzufahren, da er sagte, er müsse sich bei Ihnen entschuldigen, daß er Ihnen die Frau zurückhalte."

Ich konnte mich nicht enthalten, innerlich dieses seltsame Ereigniß, welches uns mitten in unserm Kummer

tröstete und in unserer Armuth — ich konnte mich nicht enthalten, es mit der Diamantnadel in Verbindung zu bringen und mir einzubilden, daß das Verschwinden derselben ein anderes und besseres Glück in meine Familie gebracht habe, und wiewohl manche Leute, die dies lesen, mich einen armseligen Burschen nennen werden, weil ich meiner Frau, die als eine Dame erzogen worden war und selbst Dienstboten hätte haben müssen, gestattete, hinzugehen und Dienste zu nehmen, so bekenne ich doch für meinen Theil, daß ich auch keine Minute lang darüber Anstand nahm oder mich beschämt fühlte.

Ist es, wenn man eine Person liebt, nicht ein Vergnügen, sich ihr verbunden zu fühlen? Dieses Vergnügen empfand ich. Der Gedanke, daß meine liebe Frau jetzt, wo ich nicht mehr im Stande war, für sie zu arbeiten und Brot für sie zu verdienen, dies für mich zu thun vermochte, machte mich stolz und glücklich, und jetzt will ich, statt eigene Reflexionen über Gefängniß-Disciplin anzustellen, dem Leser empfehlen, das vortreffliche Kapitel in Mr. Pickwick's Leben zu Rathe zu ziehen, worin dasselbe Thema besprochen und gezeigt wird, wie einfältig es ist, ehrliche Leute gerade in dem Augenblicke, wo sie ihrer am Meisten bedürfen, der Mittel zur Arbeit zu berauben.

Was konnte ich thun? — Es gab einen oder zwei Männer im Gefängnisse, die arbeiten konnten, (Schriftsteller — der Eine schrieb seine Reisen in Mesopotamien und der Andere seine Skizzen von den Hofbällen im Gefängnisse); aber alle Beschäftigung, die ich finden konnte, bestand darin, Bridge-Street hinabzugehen und dann auf demselben Wege wieder zurück und dann in Alderman Waithman's Fenster zu starren und dann auf den Mohren, welcher die Straße fegte. Ich gab ihm nie etwas, beneidete ihn aber um sein Gewerbe und seinen Besen und das Geld, welches beständig in seinen alten Hut fiel; aber es war mir nicht einmal vergönnt, einen Besen zu führen.

Zwei bis drei Mal — denn Lady Tiptoff wünschte nicht, daß ihr kleiner Knabe oft die Luft eines Ortes, wie Salisbury-Square, einathme, — kam meine theure Mary in der vornehmen Kutsche und besuchte mich. Dies waren frohe Zusammenkünfte und — wenn ich die Wahrheit gestehen muß — zwei Mal, wo Niemand in der Nähe war, sprang ich in den Wagen und fuhr mit ihr aus, und sobald ich sie nach Hause begleitet hatte, in einen Fiacre und fuhr zurück. Dies geschah aber nur zwei Mal, denn das System war gefährlich und konnte

mich in Ungelegenheit bringen und es kostete drei Schillinge von Grosvenor-Square bis Ludgate-Hill.

Hier leistete mir unterdessen meine gute Mutter Gesellschaft, und eines Tages lasen wir in der Zeitung die Anzeige von der Verheirathung der Mrs. Hoggarty mit dem ehrwürdigen Grimes Wapshot.

Meine Mutter, die Mrs. Hoggarty nie geliebt hatte, sagte jetzt, daß sie es ihr ganzes Leben lang bereuen werde, mir gestattet zu haben, einen so großen Theil meiner Zeit bei dem odieusen, undankbaren Weibe zuzubringen und fügte hinzu, daß sie und ich ebenfalls mit Recht für die Anbetung des ungerechten Mammons und das Vergessen unsrer natürlichen Gefühle um des elenden Goldes meiner Tante willen bestraft sei.

„Nun, Amen," sagte ich; „hiermit sind alle unsre schönen Pläne zu Ende. Das Geld und der Diamant meiner Tante waren die Ursachen meines Ruins und jetzt ist Beides fort — dem Himmel sei Dank! — und ich hoffe, daß die alte Dame glücklich sein wird und sagen muß, daß ich den ehrwürdigen Grimes Wapshot nicht beneide."

Hiermit schlugen wir uns Mrs. Hoggarty aus den Gedanken und machten es uns so behaglich als möglich.

Reiche und vornehme Leute sind langsamer bei der Hand, ihre Kinder zu Christen zu machen, als wir Armen, und der kleine Lord Poynings wurde erst im Monat Juni getauft. Der eine Pathe war ein Herzog, und Mr. Edward Preston, der Staatssekretair, war ein zweiter Pathe, und die freundliche Lady Jane Preston, von der ich schon früher gesprochen habe, war die Pathin ihres Neffen. Sie wußte lange schon die Geschichte meiner Frau, und sowohl sie wie ihre Schwester liebten sie von Herzen und waren sehr gütig gegen sie. In der That gab es keine Seele im Hause, hoch wie niedrig, die nicht das gute, süße Geschöpf lieb gehabt hätte, und selbst die Lakaien waren eben so bereit, ihr zu dienen, als ihrer eignen Herrin.

„Ich will Ihnen was sagen, Sir,“ sagte Einer von ihnen; „sehen Sie, Tit, mein Junge, ich bin ein Kommissair und weiß, was Schnupftabak ist, und wenn ich je in meinem Leben eine ächte Dame gesehen habe, so ist Mrs. Titmarsh eine. Ich kann nicht vertraulich gegen sie sein — ich habe es versucht —“.

„Wirklich, Sir?“

„Sehen Sie nicht so grimmig aus! Ich sage, ich kann nicht so vertraulich mit ihr sein, wie mit Ihnen

Sie hat ein gewisses Etwas in ihrem Aeußern, das mir Achtung gebietet, Sir, — und selbst Lord Tiptoff's Kammerdiener, der so viele Erfolge gehabt hat, als nur irgend ein Mann in Europa — er sagt, der Teufel soll ihn holen —“.

„Mr. Charles,“ sagte ich, „sagen Sie Lord Tiptoff's Kammerdiener, daß er, wenn er seine Stelle und seine gesunden Glieder behalten will, nie ein andres Wort an meine Frau richten darf, als wie es ein Diener in Gegenwart seiner Herrin gebrauchen darf, und bedenken Sie, daß ich ein Gentleman bin, wenn auch ein armer, und den Ersten umbringen werde, der es wagt, ihr zu nahe zu treten!“

Mr. Charles sagte hierauf nur:

„Bah, Unsinn!“ — Aber während ich mit meinem Muthe prahle, vergesse ich, welches große Glück mir das Benehmen meines guten Weibes gebracht hat.

Am Tauftage bot ihr Mr. Preston erst eine Fünf- und dann eine Zwanzigpfundnote an, sie schlug aber Beides aus, lehnte jedoch ein Geschenk nicht ab, das ihr die beiden Damen zusammen machten, und dies war kein anderes, als meine Befreiung aus der Schuldhaft.

Lord Tiptoff's Sachwalter bezahlte alle meine Schulden und der glückliche Tauftag machte mich zu einem freien Manne. Ach, wer kann die Freude jenes Tages und das frohe Mittagsmahl beschreiben, das wir in Mary's Zimmer in Lord Tiptoff's Hause hatten, als Lord und Lady Tiptoff heraufkamen, um mir die Hand zu schütteln.

„Ich habe mit Mr. Preston gesprochen," sagte der Lord, „dem Herrn, mit dem Sie den denkwürdigen Streit hatten, und er hat Ihnen vergeben, obgleich er Unrecht hatte, und verspricht etwas für Sie zu thun. Unterdessen gehen wir hinunter nach seinem Hause in Richmond, und seien Sie überzeugt, Mr. Titmarsh, daß ich nicht ermangeln werde, Sie in seinem Gedächtnisse zu erhalten."

„Mrs. Titmarsh wird das schon thun," sagte die Lady, „denn Edmund ist entsetzlich in sie verschossen," und Mary erröthete und ich lachte, und wir waren Alle sehr glücklich. Bald darauf erhielt ich von Richmond einen Brief, worin ich die Nachricht erhielt, daß ich zum vierten Commis in dem Schnur- und Siegellackamte mit einem Gehalte von jährlich achtzig Pfund ernannt sei.

Hier sollte eigentlich meine Geschichte zu Ende sein, denn ich war endlich glücklich geworden und habe seit der Zeit, dem Himmel sei Dank, keinen Mangel mehr ge-

kannt. Es besteht aber darauf, daß ich hinzufügen soll, wie und aus welchem Grunde ich die Stelle im Schnur- und Siegellackamte aufgab.

Die vortreffliche Lady Jane Preston ist schon lange todt und Mr. Preston — ebenfalls vom Schlage hinweggerissen worden, und es schadet keinem Menschen, wenn ich die Geschichte erzähle.

Mr. Preston hatte sich nämlich viel ernstlicher in Mary verliebt, als sich irgend Jemand von uns vorstellte, denn ich glaube, daß er seinen Schwager aus keinem andern Grunde nach Richmond einlud, als um der Amme den Hof zu machen. Und eines Tages, als ich eiligst gelaufen kam, um ihm für die Stelle zu danken, die er mir verschafft hatte, wurde ich von Mr. Charles in das Gebüsch gewiesen, durch welches man an den Fluß ging, und hier fand ich merkwürdiger Weise Mr. Preston auf dem Sandgange knieen und vor ihm Mary mit dem kleinen Lord auf dem Arme.

„Theuerstes Geschöpf,“ sagte Mr. Preston, „hören Sie mich nur an, und ich mache Ihren Mann zum Consul in Tombuctu. — Er soll es nie erfahren, ich sage es Ihnen, er kann es nie erfahren. Ich verpfände Ihnen mein Wort als Kabinetsminister. — O, blicken

Sie mich nicht so schelmisch an — beim Himmel! Ihre Augen bringen mich um.“

Mary brach, als sie mich erblickte, in ein Gelächter aus, wobei der kleine Lord ebenfalls zu krähen anfing und seine kleinen fetten Händchen ausstreckte. Mr. Preston, der ein dicker Mann war, richtete sich langsam auf, erblickte aber plötzlich mich mit einem Gesichte, so zornglühend wie der Krater des Aetna, — fuhr zurück, verlor das Gleichgewicht und rollte in das Wasser, welches den Garten begrenzte. Es war nicht tief und er kam hustend und blasend in eben so großem Schrecken als Zorn wieder heraus.

„Sie verdammter, undankbarer Schuft,“ sagte er, „warum stehen Sie da und lachen!“

„Ich erwarte Ihre Befehle nach Tombuktu, Sir,“ sagte ich und wollte mich todtlachen. Und das Gleiche thaten auch Lord Tiptoff und seine Begleiterinnen, die auf den Rasenplatz zu uns kamen, und James, der Lakai, trat vor und half Mr. Preston aus dem Wasser.

„O, Du alter Sünder,“ sagte Lord Tiptoff, als sein Schwager heraufkam, „wird Dein Herz denn immer so empfänglich sein, Du romantischer, apoplektischer, unmoralischer Mann?“

Mr. Preston machte sich, blau vor Wuth, davon und mißhandelte seine Frau den ganzen nächsten Monat hindurch.

„Auf alle Fälle,“ sagte Lord Tiptoff, „hat Titmarsh hier durch die unglückliche Liebe unsers Freundes eine Stelle erhalten und Mrs. Titmarsh hat ihn nur ausgelacht, so daß also kein Schaden geschehen ist. Es ist ein schlechter Wind, der Keinem etwas Gutes zubläst, — wissen Sie!“

„Ein solcher Wind, Mylord, soll mit gehöriger Achtung gegen Sie, mir nie Gutes zuwehen. Ich habe in den letzten paar Jahren gelernt, was es heißt, sich Freunde mit dem ungerechten Mammon zu machen, und daß aus solchen Freundschaften am Ende nichts Gutes für ehrliche Leute hervorgeht. Man soll nie sagen, daß Sam Titmarsh eine Stelle erhielt, weil sich ein vornehmer Mann in seine Frau verliebt hatte, und wenn die Anstellung zehn Mal so einträglich wäre, so würde ich doch jeden Tag, wenn ich in das Büreau käme, mit Erröthen an die niederträchtigen Mittel denken, wodurch mein Glück gemacht worden wäre. Sie haben mich in Freiheit gesetzt, Mylord, und ich will, Gott sei Dank, gern arbeiten. Ich kann mit Beihilfe meiner Freunde leicht eine Com-

missstelle erhalten und hiermit und mit dem Vermögen meiner Frau können wir uns ehrlich der Welt gegenüber stellen.“

Ich hielt diese ziemlich lange Rede mit einiger Lebhaftigkeit, denn, seht ihr, es machte mir eben keine übermäßige Freude, daß Se. Lordschaft mich für fähig hielt, in irgend einer Weise auf die Schönheit meiner Frau zu spekuliren.

Lord Tiptoff wurde zuerst roth und sah etwas zornig aus, endlich aber hielt er mir die Hand hin und sagte:

„Sie haben Recht, Titmarsh, uud ich habe Unrecht. Und lassen Sie sich im Vertrauen sagen, daß ich Sie für einen sehr ehrlichen Kerl halte, Sie sollen durch Ihre Ehrlichkeit nichts verlieren, das versichere ich Ihnen.“

So kam es auch, denn bin ich nicht in diesem Augenblicke Lord Tiptoff's Verwalter und rechte Hand, und bin ich nicht ein glücklicher Vater, und wird nicht meine Frau von der ganzen Gegend verehrt und geachtet, und ist nicht Gus Hoskins mein Schwager und Compagnon seines vortrefflichen Vaters im Ledergeschäfte, und durch seine Streiche und Späße das Entzücken aller seiner Neffen und Nichten?

Mr. Brough's Geschichte würde allein schon einen Band füllen. Seit jenem Verschwinden aus der Londo-

ner Welt ist er auf dem Kontinente berühmt geworden, wo er tausend Rollen gespielt und alle Wechselfälle des Glückes durchgemacht hat. Wir können an dem Manne wenigstens Eins bewundern, und dies ist sein unerschütterlicher Muth, und ich kann mich nicht enthalten, zu denken, wie ich schon früher gesagt habe, daß, wenn man sieht, wie treu ihm seine Familie anhängt, doch etwas Gutes an ihm sein muß.

In Bezug auf Roundhand wird es ebenfalls am Besten sein, nur leise über sein Schicksal hinzugehen. Der Prozeß Roundhand contra Tidd ist noch im Gedächtnisse des Publikums, ich habe aber nie begreifen können, wie Bill Tidd sich bei seinem poetischen Wesen je in so ein fettes, odieuses, gemeines Weib verlieben konnte, wie Mrs. Roundhand, die alt genug war, um seine Mutter sein zu können.

Sobald wir uns wieder im Wohlstande befanden, machten Mr. und Mrs. Grimes Wapshot einen Versuch, sich mit uns auszusöhnen, und Mr. Wapshot theilte mir mit, wie gemein sich Smithers in der Brough'schen Geschichte benommen hätte. Smithers versuchte ebenfalls, als ich ein Mal nach Somersetshire kam, mir den Hof

zu machen, ich schnitt aber, wie schon gesagt, seine Prätensionen ab.

„Er war es,“ sagte Mr. Wapshot, „der Mrs. Grimes (damalige Mrs. Hoggarty) beredete, die West-Diddlesex-Aktien zu kaufen, wobei er natürlich eine starke Vergütung für sich selbst erhielt; sobald er aber fand, daß Mrs. Hoggarty in Mr. Brough's Hände gefallen sei und daß er das Einkommen von den Prozessen mit ihren Pächtern und der Verwaltung ihrer Güter verlieren würde, beschloß er, sie von dem Hallunken Brough zu erlösen und kam zu diesem Zwecke nach London.

„Er streute,“ fügte Mr. Wapshot hinzu, „seine boshaften Verläumdungen auch gegen mich aus, aber es gefiel dem Himmel, seine gemeinen Pläne zu vereiteln. Bei den auf Brough's Fallissement folgenden Verhandlungen konnte Mr. Smithers nicht erscheinen, da sein eigner Antheil an den Geschäften der Compagnie sicherlich nachgewiesen worden sein würde. — Während seiner Abwesenheit von London wurde ich der Gatte — der glückliche Gatte Ihrer Tante. Wiewohl ich aber, mein theurer Sir, das Mittel gewesen bin, um sie zur Gnade zu führen, so kann ich Ihnen doch nicht verhehlen, daß Mrs. Wapshot Fehler besitzt, die alle meine geistliche Sorgfalt nicht auszurotten vermocht hat. Sie ist karg mit ihrem Gelde, Sir, sehr karg — und ich kann nicht die wohlthätige Verwendung von ihrem Eigenthume machen, zu welcher ich als Geistlicher verbunden wäre, denn sie hat

es bis auf den letzten Schilling in eigner Verwaltung behalten und giebt mir nur wöchentlich eine halbe Krone Taschengeld. Auch in der Gemüthsart ist sie sehr heftig. In den ersten Jahren unsrer Verbindung kämpfte ich mit ihr, ja, ich züchtigte sie, aber ich muß gestehen, daß mich ihre Ausdauer überwältigt hat. Ich mache ihr keine Vorstellungen mehr, sondern bin in ihren Händen wie ein Lamm, und sie führt mich, wohin es ihr gefällt."

Mr. Wapshot beschloß seine Erzählung, daß er mir eine halbe Krone abborgte (es war in dem Sommerset-Kaffeehause, am Strand, wo er mir im Jahre 1832 seine Aufwartung machte) und ich sah ihn, als er von mir fortging, in einen Schnapsladen gegenüber treten und eine halbe Stunde später über die Straße taumeln und vollkommen betrunken herauskommen.

Er starb im nächsten Jahre, worauf seine Witwe, die sich Mrs. Hoggarty-Grimes-Wapshot von Castle-Hoggarty nannte, sagte, daß über dem Grabe ihres Heiligen alle irdischen Aergernisse vergessen sein sollten, und uns vorschlug, zu uns zu kommen und bei uns zu wohnen, wofür sie natürlich eine anständige Vergütung zahlen werde.

Dieses Anerbieten lehnten aber meine Frau und ich mit der größten Achtung ab, und sie änderte ihr Testament, das sie von Neuem zu unsern Gunsten gemacht hatte, nochmals, nannte uns undankbare Bösewichter und gemästete Bedientenseelen und hinterließ alle ihre Besitzthümer den irländischen Hoggarty's. Als sie aber meine

Frau eines Tages bei Lady Tiptoff im Wagen sitzen sah und hörte, daß wir auf dem großen Balle in Tiptoff-Castle gewesen seien und ich ein reicher Mann geworden wäre, änderte sie ihren Sinn nochmals, ließ mich an ihr Todtenbett holen und hinterließ mir die Güter Slopperton und Squashtail nebst allen ihren funfzehnjährigen Ersparnissen. Ihre Seele ruhe in Frieden, denn sie hat mir sicherlich ein sehr hübsches Vermögen hinterlassen.

Obgleich ich selbst kein Schriftsteller bin, so sagt mein Vetter Michael (der gewöhnlich, wenn es ihm an Gelde fehlt, zu uns kommt und einige Monate bei uns bleibt) — doch, daß meine Memoiren dem Publikum (womit er wahrscheinlich sich meint) einigen Nutzen bringen könnten, und wenn dem so ist, so soll es mich freuen, allen Beiden zu dienen und nehme hiermit Abschied, indem ich Allen, die dies lesen, einschärfe, vorsichtig mit ihrem Gelde zu sein, wenn sie welches haben, noch vorsichtiger aber mit dem Gelde ihrer Freunde; zu bedenken, daß große Vortheile mit großen Wagnissen verbunden sind und daß die großen, klugen Kapitalisten unsers Vaterlandes sich nicht mit vier Prozent für ihr Geld begnügen würden, wenn sie mit Sicherheit mehr erhalten könnten; vor Allem aber bitte ich sie, sich nie in eine Spekulation einzulassen, deren Verlauf ihnen nicht vollkommen klar ist, und deren Beförderer nicht vollkommen offen und rechtschaffen sind.







